Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 156.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Sonnabend, 3. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Die Debatten über die Schulfrage.

Wie im Verlaufe der Debatten über die kirchliche Frage, so haben sich auch jetzt bei den Verhandlungen über die Schulfrage die nachtheiligen Folgen der Konzessionen gezeigt, durch welche die gegenwärtige Regierung die klerikale Partei dauernd für sich zu gewinnen vermeinte, während sie nur eine in's Ungemessene gehende Steigerung der Ansprüche auf jener Seite hervorgerufen hat. Was Herr Windthorst in seinen Wahlreden ankündigte, die verstärkte Aufnahme des Kampfes um die Schule, wenn der kirchliche Streit dereinst beigelegt sein sollte, das spricht auch deutlich aus den Verhandlungen der letzten Tage. Und mehr noch, als in dem Ansturm gegen die Maigesetze, wird die ultramontane Partei in ihrem Kampfe gegen die Simultanschule und die weltlichen Schulinspektoren von konservativer Seite mit besten Kräften unterstützt.

Herr Windthorst betonte ganz besonders, daß die Zurückführung der Volksschule in den Zustand, in welchem sie sich vor dem Schulaufsichtsgesetz befunden habe, das ihm **zunächst** vorschwebende Ziel sei, und wir glauben ihm gern, daß er und seine Freunde nicht gesonnen sein würden, bei diesem Ziele, wenn sie es wirklich erreichen sollten, definitiv Halt zu machen. Ueber die weiteren Ziele dieser rückläufigen Bewegung giebt u. a. eine von dem Abg. Mooren beantragte Resolution Aufschluß, welche die Festsetzung einer bestimmten Altersgrenze für die Entlassung aus der Volksschule in Wegfall bringen will und thatsächlich darauf hinausläuft, die **Dauer der Schulpflicht herabzusetzen**. Die Resolution ist einstweilen zurückgezogen worden mit dem Vorbehalt, sie in der dritten Lesung wieder aufzunehmen. Man darf begierig sein, ob auch dieser Antrag bei den Konservativen Beifall findet. In Oesterreich sind die Klerikalen bekanntlich mit Erfolg beschäftigt, dasselbe Ziel, Verminderung der Schulbildung, zu erreichen und in Bayern ist die ultramontane Agitation eifrigst in der nämlichen Richtung bemüht. Man sieht, um welche Fragen es sich bei dem von Windthorst verkündigten Kampf um die Schule handelt. Es ist wirklich Zeit, daß diesem Spuk im preußischen Staat bald ein Ende gemacht wird.

Nach dem bisherigen Vorgehen des Kultusministers v. Goßler in der Simultanschulfrage konnte es nicht Wunder nehmen, wenn der Minister seine Auslassungen über diesen Punkt mit der Bemerkung einleitete, daß er prinzipiell mit dem Abg. Windthorst auf demselben Standpunkt stehe, nämlich auf dem, daß **generell mit den Simultanschulen aufgeräumt werden müsse**, daß aber unter Umständen absolute Hindernisse vorliegen könnten. Betreffs dieser Hindernisse sprach sich der Minister folgendermaßen aus:

„Die Sachen sehen in Wirklichkeit häufig etwas anders aus, als wir wünschen, daß sie aussehen möchten. Dies gilt auch in Betreff der Ausführungen des Herrn Abg. Dr. von Stablewski, dem ich auch erwidern muß, daß er doch nicht so absolut genau darüber unterrichtet ist, wie die Sachen sich in seiner Heimathsprovinz verhalten. Die Zahl der paritätischen Schulen ist dort im Wesentlichen gleich geblieben, sie beträgt 79 und das ist, glaube ich, bei der großen Zahl der dortigen Schulen überhaupt nicht allzuviel. Hierbei muß ich noch ausdrücklich hervorheben, daß sich unter den genannten 79 Schulen noch manche befinden, welche auf ausdrücklichen Wunsch seiner Glaubensgenossen eingerichtet sind. Ich selbst habe die Einrichtung einer simultanen Schule zugelassen auf Veranlassung eines Mitgliedes seiner Fraktion, und zwar eines römisch-katholischen Geistlichen. Meine Herren, solche Fälle sind gar nicht so selten. Auch in einem Orte nahe Marienburg habe ich eine Simultanschul-Einrichtung auf Antrag der katholischen Konfessionsverwandten getroffen; ich glaube es war erst im vorigen Jahre. Jetzt liegt ein Antrag auf Errichtung einer Simultanschule bei Löbau in Ostpreußen vor; dort hat sich sogar der Bischof von Culm für eine Simultanschuleinrichtung ausgesprochen. Meine Herren, die Frage ist in der Praxis etwas schwieriger zu behandeln als vom rein theoretischen Standpunkte aus. Das leitende Prinzip mußte für mich die Frage sein: wie schütze ich die Minorität? Kann ich dies thun, indem ich der Minorität einen ausreichenden Religionsunterricht verschaffe durch Heranziehung benachbarter Lehrer oder durch Hilfe eines Geistlichen oder auf andere Weise, oder auch, das vielfach nöthig ist, durch Hinzutritt des Staats mit seinen Mitteln, so werde ich gewiß versuchen, es in dieser Weise zu machen. Aber zuweilen geht das nicht, und wenn der Abg. Dr. v. Stablewski dem Herrn Abg. v. Jazdzewski, welcher, wie ich höre, heute nicht gegenwärtig sein soll, den Namen Romanzow nennen will, wird er sich über die spezielle Lage des Falles, den er andeutete, unterrichten können.

Meine Herren! Der Schutz der Minorität ist so schwer, wenn die Schulverwaltung nicht alle Aufmerksamkeit darauf verwendet, ihn wirksam zu gestalten, es in der That jeden Augenblick möglich ist, daß in einem katholischen Landestheile die evangelischen, und in einem evangelischen Landestheile die katholischen Kinder verschwinden. Dies zu verhindern liegt wesentlich in der Hand der Schulverwaltung, in der Art und Weise, wie sie die Sache organisirt, wie sie die Aufbringung der Mittel ordnet und wie sie den Muth hat, die Sache anzufassen. Da wird man ja wohl uns nicht das Zeugniß versagen, daß wir in diesem Punkte mit einer die ganze preußische Kraft und Gerechtigkeit zeigenden Energie vorgegangen sind. Wenn die Herren sich einmal genau erklären lassen wollten, mit welcher Festigkeit wir das Ziel seit einigen Jahren verfolgen, daß wir den Kindern einer konfessionellen Minorität einen ordentlichen religiösen Unterricht verschaffen, so würden Sie, glaube ich, Sie mögen einen Parteistandpunkt einnehmen, welchen Sie wollen, uns auch die Anerkennung nicht versagen."

Wenn nun auch der Minister sich offen als prinzipieller Gegner der Simultanschule bekennt, so zeigt doch die nachfolgende Bemerkung, welche er an die Adresse des Abg. v. Stablewski richtete, daß er wenigstens die eigenartigen Verhältnisse in der **Provinz Posen** richtig würdigt und nicht gesonnen ist, sich hier zu Maßnahmen drängen zu lassen, die von verhängnißvoller Nachwirkung für die nationalen Verhältnisse sein würden.

„Die Posenschen Simultanschulen", so bemerkte der Minister, „sind überhaupt nicht von dem allgemeinen Gesichtspunkt zu betrachten, von welchem die Simultanschulfrage im Allgemeinen gewöhnlich behandelt wird. Es handelt sich da nicht blos um römisch katholische und um evangelische, sondern es handelt sich nebenbei innerhalb dieser Konfessionen noch um die Nationalität. Ideale Zustände würden dort nur geschaffen, wenn wir besondere Schulen hätten für Polnisch-Katholische, für Deutsch-Katholische, für Deutsch Evangelische, für Polnisch Evangelische. Dieses Ideal, wenn es Ideal genannt werden kann, läßt sich überhaupt nicht erreichen. Wenn wir demnächst uns eingehender über diese Frage aussprechen werden, werde ich Ihnen ja nachweisen, welch große Gefahr darin liegt, daß die deutschen Katholiken in Posen verschwinden in Folge des systematischen Vorgehens seitens der polnischen Elemente, welche die ganze Angelegenheit im Sinne des Polonismus von langer Hand eingefädelt haben. Auf diesem Gebiete, meine Herren, werde ich Ihnen gewiß nicht ausweichen, ich nehme jeden Kampf auf; es ist der Kampf zu Gunsten der deutschen Katholiken gegen die Polonisirung."

In diesem Sinne hat Herr v. Goßler ja auch bisher die polnischen Angriffe auf unsere Simultanschulen behandelt, und wir dürfen bei dem jetzigen gespannten Verhältniß zwischen der Regierung und dem Ultramontanismus mit seinem Anhange wohl erwarten, daß auch auf dem Gebiete der **Schulaufsicht** wenigstens bei uns von einer Zurückführung der Schulen unter die Aufsicht der Geistlichkeit vor der Hand nicht weiter die Rede sein wird.

Zur Reform des Sparkassenwesens.

Beim Wechsel des Aufenthaltsortes eines Sparers ist dieser zur Zeit genöthigt, entweder durch Kündigung seiner Einlage den Verkehr mit der Sparkasse ganz abzubrechen, oder bei Einzahlungen und Hebungen jedesmal das Sparkassenbuch an die Sparkasse des früheren Wohnortes zu senden. Der jetzige Geschäftsbetrieb der Sparkassen entbehrt noch einer Einrichtung, nach welcher das Guthaben eines Sparers **ohne** Auszahlung an den Sparer und ohne Kosten für diesen auf eine andere Sparkasse übertragen werden kann. In anderen Ländern, wo die Postsparkassen eingeführt sind, kann bei dem Wechsel des Aufenthaltsortes eines Sparers die Ueberweisung des Sparbuches von dem seitherigen Aufenthaltsorte an die Postsparkasse des neuen Wohnsitzes ohne Zinsverlust und Unkosten für den Sparer im Wege der Korrespondenz erfolgen, weil die einzelnen Postsparkassen nur Filialen der Gesammtkasse sind. Bei uns stehen die einzelnen Sparkassen gegenseitig nicht im Abrechnungsverkehr, haben bis jetzt auch noch keine allgemeinen Provinzial- oder Landes-Verbände zur Berathung der in das Sparkassenwesen einschlagenden wichtigen Fragen gebildet.

Zur Behebung des angegebenen Mangels ist eine neuere Anregung von amtlicher Seite ergangen, es hat der Regierungs-Präsident zu Oppeln an die dortigen Kreise und Städte ein auch anderen Regierungen zugegangenes Zirkulär erlassen in dem er die Einführung folgender Maßregel vorschlägt: Sobald ein Sparer, dessen Guthaben bereits zinsberechtigt ist, beim Wechsel des Aufenthalts unter Ablieferung des Sparbuchs beantragt, das Guthaben der Sparkasse des neuen Aufenthaltsorts zu überweisen, so wird am letzten Geschäftstage des Monats, in dem der Antrag gestellt ist, das Guthaben mit den Zinsen für diesen Monat festgestellt und der anderen Sparkasse übersandt. Diese händigt dem Sparer ein neues Buch ein und schreibt den Betrag zum sofortigen Zinsenbezuge (d. i. für den neuen Monat) an, so daß dem Sparer durch den Wechsel kein Zinsverlust entsteht. Die Uebersendung des Guthabens erfolgt unter Bezeichnung des Einlegers durch Postanweisung oder Brief auf Gefahr des Antragstellers. Das Porto bei Guthaben bis zu 100 Mark trägt die absendende Sparkasse. Die empfangende Sparkasse giebt das Buch an denjenigen heraus, welcher ihr von der absendenden Sparkasse als Empfangsberechtigter bezeichnet worden ist. War das Guthaben des Antragstellers noch nicht zinsberechtigt, so soll ihm weder Portofreiheit noch der Zinsgenuß gewährt werden. In diesem Falle und bei Einlagen von mehr als 100 M. wird das Guthaben um den Portobetrag gekürzt.

Bei Ausführung dieses Vorschlages würde noch der Zweck erfüllt werden, daß dem Sparer durch Nichtaushändigung des Guthabens die Gelegenheit zur übereilten oder leichtsinnigen Verwendung des ausgezahlten Spargroschens entzogen ist, und er andererseits vor etwaigem Verluste des Geldes geschützt wird. Eine Aenderung der Statuten erscheint zur Einführung der vorgeschlagenen Einrichtung nicht erforderlich. Ueberbringer des Sparkassenbuches erhält statt des Geldes eine Quittung über die erfolgte Ablieferung des Buches, welche ihm bei der neuen Sparstelle als Legitimation dient. Wünscht er erst nach dem Eintreffen im neuen Wohnorte die Uebertragung der Spareinlage, so wird er den Antrag hier zu stellen und die Sparkasse für ihn die Korrespondenz zu führen haben. Solchen Anträgen können die Sparkassen auch jetzt schon ohne Weiteres entsprechen, doch wird ohne die vorherige Vereinbarung immer ein Zinsenausfall für einen Monat entstehen. Bei Annahme des Vorschlags, der auch schon auf den sächsischen und westphälischen Sparkassentagen Gegenstand der Berathungen gewesen ist, würden die Sparkassen wohl einige Opfer zu bringen haben, die aber doch nur äußerst gering sein können, weil es nicht oft vorkommt, daß Spareinlagen beim Umzuge, namentlich bei vorübergehendem Wechsel des Aufenthaltsortes eines Einlegers gekündigt und an anderer Stelle sofort wieder belegt werden. Jedenfalls scheint es im eigensten Interesse der Sparkassen zu liegen, sich auch in dieser Beziehung mit den anderweit bestehenden Einrichtungen der Postsparkassen, deren Einführung bei uns hoffentlich noch nicht ausgeschlossen ist, hinsichtlich der Leistungsfähigkeit auf gleiche Höhe zu stellen, damit sie die erhebliche Konkurrenz der letzteren nicht zu fürchten brauchen.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 1. März. Die **Budgetverhandlungen** des Abgeordnetenhauses nehmen einen immer trostloseren Verlauf; **politische** Fragen und Erwägungen werden fast gar nicht angeregt; Anträge von irgend welcher Bedeutung sind nicht gestellt. Die einzelnen Positionen werden bewilligt; die Opposition stellt keine Anträge; diese würden ja nicht durchgehen. Geredet wird aber doch genug; die Debatten haben den Charakter von Plaudereien angenommen, an denen sich am meisten die klerikalen, und dann die konservativen Abgeordneten betheiligen. Wer lokale Schmerzen mit behaglicher Breite zur Freude seiner Wähler erörtern, oder wer Spezialliebhabereien verfolgen oder fördern will, — er findet bei irgend einem Etattitel dazu Gelegenheit ohne Konkurrenz, und kann seine Rede von der Rednertribüne oder vom Platz halten, sie wird das Schicksal der anderen Reden theilen, — man wird ihr nicht zuhören. Ausnahmen kommen natürlich auch vor. Aber im Ganzen hüten sich diejenigen Redner, die unbedingt das Ohr des Hauses haben, diese Plaudereien mitzumachen, es lohnt sich nicht! Bei einer heute lang ausgesponnenen Debatte über das fehlende Schuldotationsgesetz und die von den Landgemeinden hier und da in unerschwinglicher Höhe erhobenen Schulbeitragskosten wurde von den Herren Konservativen aus den Marken ganz verschwiegen, daß der Gutsherr, der alte Inhaber der Gutspolizei, die sogenannte Gutsobrigkeit, in der Mark Brandenburg bis heute frei von Schulkosten ist, so daß oft wenige Bauern Schulen unterhalten müssen, die fast nur von Kindern der Gutstagelöhner besucht werden. — Daß man eine Landgemeindeordnung wenigstens in den östlichen alten Provinzen besitzen müsse, um zu einer vernünftigen Regelung der Schuldotationsverhältnisse zu gelangen, wird hin und wieder von fortschrittlichen oder sezessionistischen Rednern angeführt, — aber von den Konservativen wie eine liberale Einbildung behandelt. — Die wunderbarsten Gerüchte schwirren natürlich herum in Betreff der **Unterredungen Bennigsen's mit Bismarck**. Stattgefunden haben dieselben, unwahr aber ist es, daß von einem Eintreten Bennigsen's in die Regierung auch nur die Rede gewesen sei. Der Reichskanzler ist zur Zeit gewiß überzeugt, daß er mit dem Zentrum nicht weiter kommt. Aber der Reichstag hat keine konservativ-nationalliberale Mehrheit. Daran allein schon scheitern alle Ministerkombinationen.

— Der Urlaub des Staatssekretärs des Innern, v. **Bötticher**, ist zunächst bis zum 1. April verlängert. Herr v. Bötticher erholt sich nur sehr allmälig. Es handelt sich darum, die durch große Blutverluste geschwächten Kräfte wieder zu heben. Dagegen ist der Staatssekretär im Reichsschatzamt, **Burchardt**, vollständig hergestellt und hat die Leitung seines Ressort in vollem Umfang wieder augenommen.

— Mit einer Vorlage über die **Einbringung des**

Reichshaushaltsetats für 1884/85 in der laufenden Session des Reichstages ist gutem Vernehmen nach der Bundesrath bereits befaßt. Die Entscheidung scheint noch auszustehen, wird aber selbstverständlich beistimmend ausfallen. Wie man hört, steht die Vorlage des Etats in Zusammenhang mit der Absicht der Reichsregierung, den Reichstag nach Schluß der laufenden Session in diesem Jahre nicht mehr zu berufen. Das wäre wenigstens eine derartige Motivirung der erwähnten Etatsvorlage, daß durch eine Disposition geschäftlicher Art dem Vorgehen der Regierung die politisch-tendenziöse Spitze — thatsächlich oder scheinbar — abgebrochen wurde. Allein die Zweckwidrigkeit, daß man den Etat ein volles Jahr vor seinem Inkrafttreten, also auf Grund sehr unzulänglicher Anhaltspunkte für die Beurtheilung der wirklichen Gestaltung der finanziellen Verhältnisse, berathen müßte, bliebe bestehen. Auf konservativer Seite scheint man diese eventuelle Bereicherung der jetzigen Aufgaben des Reichstags dazu benutzen zu wollen, nochmals den Versuch zu machen, den Reichstag und das Abgeordnetenhaus zu gleichzeitigem Tagen zu nöthigen; der erneute Versuch dürfte aber ebenso scheitern, wie bereits mehrmals in der laufenden Session.

— Die halboffiziösen „B. P. N." bringen einen Artikel bezüglich der Frage, wie die parlamentarische Lage sich nach Ostern gestalten wird. Die Annahme, daß die Landtagssession vor Ostern geschlossen und der Landtag zu einer Nachsession werde einberufen werden, erklärt die Korrespondenz für ausgeschlossen, da so die schwierigen Verhandlungen der Kommission für die Verwaltungsgesetze und die Subhastationsordnung von vorn anfangen müßten. Die Korrespondenz bemerkt dann weiter:

„Im Uebrigen scheint bis jetzt bei der Staatsregierung unverändert an dem Gedanken festgehalten zu werden, daß ein Zusammentagen von Reichs- und Landtag sich nicht vermeiden läßt und deshalb der Wiederbeginn der Landtagsarbeiten nach der Osterpause nicht über den 3. April hinaus zu verschieben sein wird. Sollte es gleichwohl bei erneuter Erwägung sich im Interesse der Berathung der sozialpolitischen Gesetze im Reichstage als wünschenswerth erweisen, die Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses noch einige Zeit länger auszusetzen, so wird ohne Zweifel der Weg förmlicher Vertagung gewählt werden. Und zwar aus doppeltem Grunde, um den Charakter des Vertagungsrechts als eines Kronrechtes zu wahren, und um unnöthigen Kostenaufwand zu vermeiden. Jeder Sitzungstag der Abgeordneten kostet allein 6500 M. täglich an Diäten; nachdem das Abgeordnetenhaus die Forderung von 16,000 M. für den Volkswirthschaftsrath für zu hoch erachtet hat, liegt es nahe, auch in Bezug auf die Kosten der Landesvertretung strengere Sparsamkeitsrücksichten walten zu lassen."

Bemerkenswerth ist, wie auch hier in dieser offiziösen Korrespondenz Parlament und Volkswirthschaft in Parallele gestellt und als Revanche für die Ablehnung des Volkswirthschaftsraths der Landesvertretung ebenso sinnig als taktvoll mit Höherhängung des Brotkorbes gedroht wird.

— Der **Vorstand der Zentrumsfraktion** erläßt an der Spitze der „Germania" folgende Erklärung, welche zu den kirchenpolitischen Zeichen der Zeit gehört:

Es sind der Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses anläßlich der Berathung des Kultusetats aus allen Theilen des Vaterlandes von Vereinen, Versammlungen, wie von einzelnen Personen so zahlreiche Zustimmungsadressen und Telegramme zugegangen, daß es unmöglich ist, dieselben einzeln zu beantworten. Wir sprechen deshalb Allen, welche uns durch derartige Kundgebungen beehrt haben, hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Ihr begeisterter Zuruf giebt uns neue Kraft im Kampfe für die heiligsten Güter. Wir entnehmen daraus mit Genugthuung, wie innig und fest Wähler und Gewählte mit einander verbunden sind, daß alle Versuche — von welcher Seite sie auch ausgehen mögen —, die Einigkeit der Zentrumspartei zu zerstören oder die Abgeordneten bei ihren Wählern zu verdächtigen, an dem gesunden Sinne des katholischen Volkes scheitern.

— In der Kultusetatsdebatte hatte der Abg. **Majunke** behauptet, Professor **Beyschlag** habe in seiner Schrift über den „Altkatholizismus" den Rath gegeben, man solle alle verwaisten katholischen Pfarreien entweder mit altkatholischen oder mit evangelischen Geistlichen besetzen. Mit Bezug darauf richtet Professor Beyschlag an die „Post" ein Schreiben, worin er sagt:

Ich fordere Herrn Majunke hiermit auf, diese Anführungen auch nur mit einem Wort meiner Schrift zu belegen. In meinem am 21. Oktober in Berlin gehaltenen Vortrage habe ich unmittelbar nach der Erwähnung der Altkatholiken wörtlich gesagt: „Andererseits, auch der vatikanische Katholizismus muß getragen werden, muß alle die Duldung und Freiheit genießen, welche das protestantische und preußische Prinzip der Toleranz umschließt. Nicht nur, daß wir den Einzelnen, welche ihm äußerlich angehören, die Folgerungen ihres kirchlichen Systems erst dann anrechnen dürfen, wenn sie sich durch Wort und That zu denselben bekennen: nein, auch das System soll seine rechtliche Freiheit haben als die öffentliche Religion eines Theils deutscher Nation, bis dieser selbst damit bricht; die römische Kirche soll ihr Kirchengut, ihre Selbstverwaltung, ihre ungehinderte Lehre und Feier haben — wenn nächstens noch die (in Frankreich bereits geforderte) „Andacht zum Papste" hinzukommt, auch die." Anders habe ich auch in meiner Schrift über den Altkatholizismus nicht geredet. Was insonderheit den Vorschlag angeht, die verwaisten Pfarreien mit altkatholischen oder evangelischen Geistlichen zu besetzen, so hat ihn vor längerer Zeit in meiner Monatsschrift ein Mitarbeiter mit seiner Namensunterschrift gemacht, nicht ich; und er kommt in meiner in Rede stehenden Schrift weder dem Wortlaute noch dem Sinne nach vor. Dies Citat als „Quintessenz" meiner Schrift beweist mithin evident, daß Herr Majunke die Schrift, welche er öffentlich vor Regierung und Land zu verklagen unternahm, gar nicht gelesen hat. Er hat statt dessen vermuthlich aus der trüben Quelle der ihm nahestehenden Presse geschöpft: vergleiche die „Schlesische Volks-Zeitung" vom 24. Januar, die sich für dieselbe falsche Nachrede ihrerseits wieder auf die „Germania" beruft.

— Von dem „Reichsboten" war mitgetheilt worden, daß der **Justizminister** den Abgeordneten Stöcker und Wagner gegenüber den „besten Willen geäußert" habe, „auf dem Verwaltungswege für die Besetzung der Einzelrichterstellen mit christlichen Richtern Sorge zu tragen". Die „Kreuz-Zeitung." erklärt diese Nachricht für eine „völlig unwahre". Herr Stöcker habe über diese Frage mit dem Justizminister überhaupt keine Unterredung gehabt. Das Dementi ist von keinem besonderen Interesse, da selbst dem „besten Willen" des Justizministers in dieser Angelegenheit die Verfassung im Wege stehen würde. Dagegen ist es bemerkenswerth, daß gerade das Organ des Herrn Hofprediger Stöcker diese „völlig unwahre" Nachricht in die Welt gesetzt hat.

— A. Durch Allerh. Kabinets Ordre vom 4. Januar d. J. ist für das auf dem Kriegsschauplatze zur Verwendung kommende männliche Pflege- und Begleitpersonal der **freiwilligen Krankenpflege** eine gleichmäßige Bekleidung angeordnet worden. Danach haben zu tragen: 1. **Delegirte des kaiserlichen Kommissars und Militär-Inspekteurs** der freiwilligen Krankenpflege einen schwarzen Oberrock mit Umlegekragen aus Tuch und zwei Reihen gelber Metallknöpfe mit aufgepreßtem Genfer-Kreuz, sowie goldene Achseltressen mit dem Genfer-Kreuz, eine dunkelgraue Tuchhose mit ponceaurothem Vorstoß, in Kniestiefeln oder lang zu tragen, einem schwarzgrauen Paletot aus Tuch mit gelben Metallknöpfen mit aufgepreßtem Genfer-Kreuz und mit Kaputze, eine weiße Tuchmütze mit schwarzem Rand aus Tuch und ponceaurothem Paspoil, Landeskokarde und darüber rothes Kreuz, kleiner Offizierdegen mit goldenem Portepée, wenn der Betreffende nicht zum Tragen des Offizier-Portepée's berechtigt ist; 2. **Krankenträger** und **Pfleger** bezw. **Begleitpersonal** auf den Sanitätszügen: Grauen Rock mit Umlegekragen aus Tuch, hinten mit Riegel, zwei Reihen Nickelknöpfen mit aufgepreßtem Genfer Kreuz, graue Tuchhose unten eng mit Bändern in Kniestiefeln zu tragen, grauer Tuchmantel mit Nickelknöpfen mit aufgepreßtem Genfer-Kreuz und Kapuze, eine runde Schirmmütze aus weißem englischem, waschbarem Stoffe mit schwarzem Rande aus Tuch, sonst wie vor nur mit Sturmriemen aus schwarzem Leder. Sektionsführer tragen eine silberne, einen spitzen Winkel bildende Armtresse. Degen wird nicht getragen,

— Zur Erklärung der befremdlichen Thatsache, daß der gesammte **Vorstand der Königsberger Kaufmannschaft** seine **Entlassung** genommen hat, bringt die „K. Hart. Z." folgende ausführliche Darlegung:

Die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung der Korporation der hiesigen Kaufmannschaft zum 5. März und die Ankündigung, daß die Neuwahl des gesammten Vorsteheramts stattfinden soll, da von den 15 Mitgliedern eines seinen Austritt erklärt und die übrigen 14 zum 6. März ihr Amt niedergelegt hätten, hat allgemeines großes Aufsehen erregt. Wir haben selbstredend Anlaß genommen, uns über die Ursache dieses befremdlichen Ereignisses zu informiren, wobei wir das Nachfolgende in Erfahrung gebracht haben. Wie bekannt lag vor einiger Zeit bei dem Bundesrath der Antrag der preußischen Regierung vor, die Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch und Speck zu verbieten, welches Verbot denn auch kürzlich erlassen worden ist. Gegen diesen Antrag wurden von vielen Seiten an den Bundesrath Gegenpetitionen gerichtet, welche ausführten, daß Erkrankungen durch die Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch und Speck nicht konstatirt seien, und daß daher kein Anlaß vorliege, die Einfuhr eines für den armen Mann so wichtigen Lebensmittels zu verbieten. Insbesondere war auch die Repräsentanz der Hamburger Kaufmannschaft in diesem Sinne vorstellig geworden und hatte an das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft das Ersuchen gerichtet, sich ihrer Petition anzuschließen. Nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse beschloß das Kollegium des Vorsteheramts, eine separate Petition an den Bundesrath zu richten und beauftragte ihren Sekretär mit der Abfassung derselben. Bei der Zusammensetzung des Vorsteheramts aus Kaufleuten aller verschiedenen Branchen ist es einleuchtend, daß die einzelnen Mitglieder detaillirte Sachkenntniß nur in ihren besonderen Branchen haben und danach werden auch die Dezernate und resp. Referate vertheilt. So ist denn auch für die in Rede stehende Angelegenheit das Referat einem der sachverständigen Mitglieder übertragen worden, und nachdem der Sekretär der Kaufmannschaft die Denkschrift ausgearbeitet hatte, wurde selbige dem Bundesrathe zugestellt. In dieser Denkschrift sind nun — höchst bedauerlicher Weise — zwei thatsächlich unrichtige Angaben enthalten, nämlich die eine, daß hier in Königsberg schon beim Import eine allgemeine mikroskopische Untersuchung stattfände, während in der That zwar diejenigen Firmen, welche hauptsächlich mit dem Artikel Handel treiben, die mikroskopische Untersuchung bei sich eingeführt haben, aber eine generelle obligatorische Untersuchung nicht besteht, und ferner die zweite, daß von hier aus noch nie trichinöse Waare in den Handel gelangt sei, während thatsächlich im Jahre 1879 hierselbst Polizeistrafen wegen Einfuhr trichinösen amerikanischen Schweinefleisches verhängt worden sind. Der Oberpräsident erfuhr von dem Wortlaut der an den Bundesrath gerichteten Petition durch die Zeitungen, ließ Recherchen anstellen und da er bei diesen die vorerwähnten thatsächlichen Unrichtigkeiten konstatirte, so forderte er das Vorsteheramt auf, hierüber Aufklärungen zu geben. Erst hierdurch bekam das Kollegium des Vorsteheramts selbst davon Kenntniß, daß seine Petition zwei unrichtige Thatsachen enthalte und war seine Bestürzung hierüber eine außerordentliche. Die für diese Branche sachverständigen Mitglieder waren allerdings die alleinigen, die dafür verantwortlich zu machen waren, indessen auch alle übrigen hielten es für geboten, das ihnen anvertraute Mandat ihren Wählern zurückzugeben. Von den sachverständigen Mitgliedern des Vorsteheramtes erklärte der Referent, daß die Wortfassung der Petition nicht genau seiner Informationsertheilung entspreche, und daß er die in den letzten Jahren in seinem und seiner Bekannten Geschäfte eingeführte mikroskopische Untersuchung für eine generelle gehalten habe. Die übrigen sachverständigen Mitglieder erklärten, den Verhandlungen im Kollegium theils nicht regelmäßig beigewohnt, theils nicht genau zugehört zu haben, so daß ihnen die monirten Punkte entgangen seien. Daran, daß die betreffenden Herren bei der fraglichen Angelegenheit etwa nicht in gutem Glauben gehandelt haben sollten, kann natürlich bei der hohen und allgemein anerkannten Ehrenhaftigkeit derselben Niemand denken und hat auch Niemand gedacht. Es war aber einmal ein Fehler begangen worden, der nicht abzuleugnen war. Sobald diese Thatsache feststand, zog das Vorsteheramt seine Petition zurück, erachtete es aber im Uebrigen für das allein Korrekte, insgesammt zurückzutreten und erneut bei seinen Wählern die Vertrauensfrage zu stellen.

Grünberg, 28. Februar. Die hiesige **Handelskammer** vermied in Folge der üblen Erfahrungen, welche sie mit ihrem Jahresbericht pro 1880 gemacht hatte, im letzten Jahresbericht jegliche Einleitung und jegliche Uebersicht über die Geschäftslage im Allgemeinen. Ueber die Geschäftslage am Orte sagt jedoch der soeben herausgegebene „Bericht über die Verwaltung und

---

Caesar victor.

Eine Studenten-Geschichte

von

B. W. Zell.

(Fortsetzung.)

IV.

Der goldene Sonnenschein eines prächtigen Julitages weckte am nächsten Morgen die beiden Ausflügler, die in einem bescheidenen Gasthofe der Stadt Logis genommen hatten. Man kleidete sich an, nahm den Kaffee ein und entwarf dann vor allen Dingen ein Programm für den heutigen Tag.

„Zunächst untersuchen wir wohl die Bierverhältnisse hier am Ort?" schlug Cäsar fragend vor.

„Gewiß, aber sehr mit Maß, denn um zwölf Uhr wollen wir bei Frau von C. antreten. Nach dieser Visite können wir uns unbeschränkt amüsiren, wenn wir nicht etwa schon für heut Abend zu der Familie eingeladen werden."

„Aengstige mich nicht unnütz mit derlei Perspektiven William. Hoffentlich werden wir heut Abend im Rathskeller gemüthlich kneipen."

„Wollen ja sehen. Und nun komm — beim Gambrinus, Du siehst ordentlich nobel aus und ich kann Staat mit Dir machen."

„Spotte nicht, Satyr! Gehen wir also." — —

Punkt Zwölf standen dann die Freunde vor dem eleganten Hause in jener stillen, vornehmen Straße, die ausschließlich von der feinen Welt Br's bewohnt wird. Man ließ öffnen und stieg dann in die erste Etage hinauf, die Frau von C. mit den Töchtern inne hatte. Während William in froher Erregung voran eilte, folgte Cäsar langsam beklommen, mit einem schier unheimlichen Gefühl in Kopf und Brust. Was er nun wohl hier sollte — es war rein lächerlich — nein, tragisch! **Ihm** muthete man zu, eine Staatsvisite bei Damen zu machen — William war wirklich rein des Teufels! Und dennoch — wenn eine dieser Frauen jenes Gedicht verfaßt hatte, lohnte es schon, sie kennen zu lernen — der Geist, der jene Strophen beseelte, muthete ihn wohlthuend an und — doch, da ward schon geöffnet.

Die beiden Studiosen gaben ihre Karten ab. Gleich darauf führte sie der Diener in den Salon, in dem Frau von C. am Schreibtisch saß und sich bei ihrem Eintritt freundlich erhob. Sie begrüßte die Freunde mit heiterer Liebenswürdigkeit und ließ dann ihre Töchter zu sich bitten.

Während Cäsar sich steif und unbeholfen auf die äußerste Kante des gebotenen Sessels niederließ, hatte er das unklare Gefühl, daß das Staatsexamen doch eine Kleinigkeit gegen diese Pönitenz sein müsse. Trotz alledem aber bemerkte er ganz genau, daß diese Dame da vor ihnen wirklich reizend sei. Sie trug ein elegantes Negligé, das ihr zum Entzücken gut stand und die theuerste Coiffüre konnte nicht kleidsamer sein, als das winzige Morgenhäubchen, welches da so kokett in dem wirren, dunklen Gelock saß. Erwachsene Töchter sollte diese Frau haben? Sie sah wirklich höchstens 25jährig aus und nie glaubte er ein so strahlendes Auge, ein so anmuthig bewegtes Mienenspiel gesehen zu haben.

Dann kamen die Töchter. Futta mittelgroß, brunett, feurig wie die Mutter und in Allem das getreue Abbild derselben; Ella aber groß und schlank, blond und blaß. Aber was hatte diese Ella für Augen — Cäsar meinte, genau solche Farbe müsse italienischer Himmel haben, und ihre Stimme klang ihm wie Musik. Er hörte gar nicht, was sie eigentlich sagte, sondern lauschte nur immer diesem Ton, diesem Klanghall, und darüber vergaß er ganz und gar, daß er doch auch sprechen müsse, und saß da so krumm und steif, wie ein Stock.

Die Unterhaltung ward trotzdem äußerst lebhaft. William sprühte nur so Geist und Liebenswürdigkeit und die Damen accompagnirten aufs Beste. Dabei ließ er keinen Moment den eigentlichen Zweck seines Kommens aus dem Auge, nämlich wenn irgend möglich die Handschriften der Damen zu sehen. Gleich anfangs, bei seinen tausend Begrüßungskomplimenten hatte er es möglich gemacht, in die Nähe des Schreibtisches zu gelangen und dort einen indiskreten Blick in Frau von C. offene Schreibmappe zu werfen. Ihre Schriftzüge waren groß, kühn, schwungvoll — so war das Gedicht nicht geschrieben, die Mutter also konnte es nicht geschickt haben. Nun im Laufe der ferneren Unterhaltung brachte er geschickt das Thema der Rebusse auf's Tapet und veranlaßte Futta, einige mit flüchtiger Hand hinzuwerfen und die Lösungen dann dazuzuschreiben. Auch dies schien ihm eine andere Schrift, aber diesmal war er seiner Sache nicht so ganz sicher und eskamotirte daher den Zettel geschickt in seinen Aermel, als man ihn achtlos bei Seite warf — er wollte zu Haus in aller Ruhe vergleichen. Von Ella aber konnte er kein geschriebenes Wort erlangen trotz aller Kniffe und Listen, sie dachte gar nicht daran, den Stift auch nur anzurühren, der vor ihr auf dem Tische lag.

Er sprach von seinem Geburtstag, dem anonymen Gedicht, das ihn so gerührt und erfreut habe, las es pathetisch vor, immer die drei Damen fixirend, es half Alles nichts, er blieb so klug wie zuvor. Man fand es schön, tiefsinnig, schwungvoll, meinte aber, das müsse jedenfalls ein alter Herr verfaßt haben, denn welche Dame könne ein derartiges Studentenlied dichten.

Und endlich, so lang man die Visite auch ausdehnte, endlich mußte man anstandshalber doch gehen. Freundlich lud die Dame des Hauses die jungen Männer ein, recht oft während ihres Aufenthalts bei ihr vorzusprechen und zur dankenden Annahme dieser Einladung öffnete sich selbst Cäsars stummer Mund. Dann ging man.

„Nun?" fragte William unten begeistert.

„Was meinst Du?" knurrte Cäsar.

„Wie Dir die Damen gefallen! Falls Du nicht so taub und blind als stumm warst, muß Du doch eigens ein Urtheil haben. Viel Ehre habe ich allerdings nicht mit Dir eingelegt — wie ein Stockfisch dazusitzen — bei so sprühender Unterhaltung kalt wie ein Stein zu bleiben!"

„Was sollte ich denn da noch sagen? Ich hatte mit dem Sehen und Hören genug zu thun. Aber ich gebe Dir vollkommen Recht — diese Frau von C. könnte man auf der Stelle heirathen und ihre Futta auch."

„Na, sagt ich's nicht?" triumphirte William. „Aber Ella, sie gefällt Dir nicht?"

„Ihre Sprache ist Musik", war die träumerische Antwort.

„Nun sieh' nur einer unseren verstockten Gambrinusdiener, unseren Weiberfeind par excellence! Wird in einer Bierstunde zum Poeten! Aber ganz im Ernst, auch mir scheint, daß Ella die Krone gebührt — ach, wenn sie auch noch die Dichterin wäre" —

„Das würde sie zu einer begeisterten Studentenfreundin stempeln."

„Zu **meiner** speziellen Freundin, sag lieber, denn mir, **mir** hat sie die Verse gesandt! Ach, siehst Du, mein biederer

Stand sämmtlicher Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Grünberg vom 1. April 1881 bis Ende März 1882": „Die Geschäfts- und Industrieverhältnisse des hiesigen Ortes haben gegen das Vorjahr eine wesentliche Aenderung nicht erfahren; auch die Lage des Tuchgeschäftes, des Haupt-Industriezweiges unserer Stadt, ließ viel zu wünschen übrig. In den ehemaligen Grünberger Artikeln (schwarzen Satins und wollblauen Tuchen), welche nur noch von kleineren Etablissements gefertigt werden, war ein wenig befriedigender Absatz zu gedrückten Preisen. Das Meßgeschäft war im Wesentlichen kein gutes. Umsätze erfolgten größtentheils auf direkte Bestellungen. Ebenso ungünstig war die Lage der Buckskin-Fabrikation, für welche am Orte eine Fabrik eingerichtet ist. Dieselbe konnte nicht voll beschäftigt werden. Nur die hiesigen großen Etablissements, welche sich mit der Herstellung von Double- und halbwollenen Stoffen beschäftigen, hatten einen guten Absatz."

Hamburg, 27. Febr. Die Verhandlungen wegen der „Cimbria"-Affaire werden in den ersten Tagen des März wieder aufgenommen werden, da die Reichsregierung es abgelehnt, das Wrack der „Cimbria" durch einen Taucher der Marine untersuchen zu lassen, wie dies der Reichskommissar beantragt hat. Wie man in nautischen Kreisen allgemein annimmt, würde eine solche Untersuchung — wenn sie um diese Zeit überhaupt möglich — kaum neue Thatsachen für die Verhandlung zu Tage fördern.

Frankreich.

Paris, 28. Februar. Die Interpellation der Rechten des Senates wegen der Orleans wird vom General Robert, Senator der untern Seine, am Donnerstag verlangt und entwickelt werden. Daß der Interpellant General und Vertreter von Rouen ist, giebt der Sache ihre besondere Bedeutung. Ein Erfolg ist jedoch für die Interpellation nicht zu erwarten. Das Ministerium hat in der Kammer von beinahe neun Zehnteln der republikanischen Deputirten ein Vertrauensvotum erhalten und braucht der Interpellation keine besondere Bedeutung beizulegen. Sodann läßt sich bereits heute mit Sicherheit ermessen, daß die übrigens zweifellos in recht brutaler Weise erfolgte Entfernung der Prinzen Orleans aus dem aktiven Dienste der Armee die öffentliche Meinung wenig oder gar nicht aufgeregt und nur in den Kreisen, welche den Prinzen nahe stehen, Zornausbrüche gegen die Republik hervorgerufen hat. Es hat sich bei dieser Gelegenheit aufs Neue gezeigt, daß die Prinzen Orleans in äußerst beschränkten Kreisen der Bevölkerung Sympathien besitzen und daß selbst die französische Bourgeoisie ihre so lange Zeit der Familie Orleans bewahrte Anhänglichkeit aufgegeben hat. Dagegen soll aber das Verfahren der Regierung eine bedenkliche Mißstimmung in der Armee erregt haben, so daß die von dem Kriegsminister Thibaudin übernommene Aufgabe, „die Armee zu republikanisiren", dadurch noch schwieriger geworden sein dürfte. Das Offizierkorps der französischen Armee war und ist gewiß nicht orleanistisch gesinnt, aber es ist doch nicht anders möglich, als daß das Vorgehen der republikanischen Regierung gegen den Herzog von Chartres und den Herzog von Alençon in den Reihen ihrer Kameraden einen üblen Eindruck gemacht und den also Gemaßregelten neue Sympathien zugeführt hat. Es ist das um so mehr der Fall gewesen, als die beiden Prinzen sich vom militärischen Standpunkte aus bis zum Schluß in der korrektesten Weise benommen und bis zum letzten Augenblicke nur daran gedacht haben, ihre Pflicht als stramm gehorchende Soldaten zu erfüllen.

Paris, 1. März. Hinsichtlich der inneren Harmonie in dem neuen Kabinet laufen schon heute in einer Reihe von Blättern mannichfache Nachrichten und Gerüchte um von entstandenen Zwistigkeiten und insbesondere von Zerwürfnissen zwischen dem Herrn Jules Ferry einerseits und den Herrn Challemel-Lacour und Waldeck-Rousseau anderseits. Namentlich sollen die letzteren das vom Konseilpräsidenten Jules Ferry in Anspruch genommene Recht, Einsicht von der diplomatischen Korrespondenz und von den wichtigsten Aktenstücken der verschiedenen Ministerien zu nehmen, so wie zu allen hauptsächlichen Personalernennungen in den einzelnen Ressorts seine zuvorige Zustimmung zu geben, nicht anerkennen wollen. Es dürften diese Gerüchte jedoch mit einiger Vorsicht aufzunehmen sein, wennschon vielleicht zu erwarten steht, daß in nicht allzu langer Zeit gewisse Rivalitäten zwischen Ferry und Challemel-Lacour wie Waldeck-Rousseau ausbrechen möchten. Die beiden Letztgenannten, in ihrer Art gleich vorzügliche und hervorragende Männer, sind schwerlich geneigt, auf die Dauer eine leitende Suprematie des Herrn Ferry zu ertragen und sich eine dirigende Einmischung in ihr Ressort, wie solche Herr Jules Ferry auszuüben wünscht, gefallen zu lassen. Nichts desto weniger sind für den Augenblick die oben angedeuteten Nachrichten mehr oder minder tendenziöse Erfindungen und vorerst steht für das ministerielle Einvernehmen aus jeden möglichen Rivalitäten noch nicht zu befürchten.

Paris, 28. Februar. Am Dienstag fand zur Feier von Victor Hugo's einundachtigstem Geburtstage im Hotel Continental ein glänzendes Bankett statt, an welchem hundertundvierzig hervorragende Dichter, Schriftsteller und Künstler theilnahmen. Auf eine brillante Rede Edmond About's, des Präsidenten der Gesellschaft französischer Schriftsteller, erwiderte der Gefeierte in seiner bekannten Manier: „Ich danke Ihnen. Ich bin gerührt, ich biete Ihnen diese Rührung dar. Sie sind meine Genossen, also meine Brüder. (Wortspiel von Confrères und Frères.) Erlauben Sie mir mich niederzusetzen, gerührt und dankbar." Schon einige Tage vorher hatte zur Vorfeier des Geburtstages in der Wohnung des Dichters eine große Kinder-Matinée stattgefunden.

Der Präsident der Republik hat, wie der Wiener Korrespondent der „Karlsruher Ztg." mittheilt, Gelegenheit genommen, sich dem Vertreter einer fremden Macht gegenüber vertraulich, aber nachdrücklichst dahin auszusprechen, daß allerdings die Nothwendigkeit der inneren Lage zu Maßregeln drängten, welche, soweit es sich dabei um Personen handle, ihn selbst peinlich berührten, daß aber, so lange er auf dem Präsidentenstuhl sitze, kein Ministerium, weß Namens und welcher Zusammensetzung auch immer, an der Politik nach außen werde rütteln dürfen, die er als die Basis der Haltung Frankreichs ehrlich akzeptirt habe und ehrlich jederzeit zur Geltung zu bringen entschlossen sei.

Spanien.

Madrid, 22. Februar. Bezüglich der anarchistischen Umtriebe im Süden Spaniens liegen weitere Nachrichten vor. Das ganze Gebiet zwischen Cadix, Xeres, Arcos de la Frontera und Seville befindet sich in dauernder Aufregung. Das geheime Tribunal der Anarchisten hat zwölf Affiliirte ermorden lassen, welche den schrecklichen Satzungen des geheimen Vereins untreu geworden waren, dem man alle seit einem Jahre im Süden Spaniens begangenen Agrarverbrechen zuschreibt. Die Gerichtsbehörden haben zahlreiche Dokumente und insbesondere Listen der Affiliirten mit Beschlag belegt, aus denen die Verbindung mit der Internationale und die Beziehungen zu den auswärtigen Anarchisten hervorgehen. Ein charakteristisches Merkmal ist es, daß der größte Theil der Affiliirten den Landdistrikten angehört.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Februar. Im Unterhause meldete gestern M'Coan ein Amendement zu der Eidesbill an, dessen Spitze sich direkt gegen Bradlaug wendet und dazu angethan ist, denselben auch die Angelobung unmöglich zu machen. Dasselbe lautet: „Es wird dabei immer vorausgesetzt, daß die Person, welche die Angelobung in dieser Weise leistet, zu gleicher Zeit erklärt, keinen religiösen Einwand gegen die Eidesablegung zu hegen." Es ist klar, daß die „Angelobung" mit diesem Amendement für Leute, wie Bradlaugh gegenstandslos gemacht würde. — Sir Stafford Northcote stellte die Anfrage, ob die Regierung die Möglichkeit bieten wolle, für die Diskussion seines Antrages auf Niedersetzung eines Ausschusses, um die Vorgänge zu untersuchen, welche zur Freilassung der Herren Parnell, Dillon und O'Kelly aus dem Gefängnisse von Kilmainham geführt hätten. Lord Hartington erklärte: die Unterhandlungen in Kilmainham beschäftigten nun das Haus nahezu seit einer Woche, und die Regierung sei gegenwärtig nicht geneigt, dem Antrage auf Niedersetzung eines Ausschusses zuzustimmen; ebensowenig sei sie im Stande, einen Tag für die Diskussion desselben anzuberaumen. Der Antrag würde nach dem Ermessen der Regierung nur die Wirkung haben, eine Kontroverse wiederzubeleben und für eine unbestimmte Zeit offen zu halten, welche für die irische Regierung eine Quelle der Verlegenheiten werden und sich als nachtheilig für die Interessen der Ordnung erweisen dürfte. Obgleich die Regierung verpflichtet sei, Gelegenheit für die Einbringung eines Tadelsantrages zu bieten, könne sie andererseits keine Zeit für solche Anträge finden, wenn dieselben sich zu oft wiederholten. Nach Erledigung verschiedener anderer Interpellationen setzte das Haus die Debatte über die Adresse in Antwort auf die Thronrede fort.

Trotz der Verdammungsurtheile, welche hier und in Amerika gegen Parnells Freitagsrede laut wurden, ließ er sich nicht abhalten, gestern sein Amendement gegen die Handhabung des Zwangsgesetzes in Irland vom Stapel zu lassen. Er beklagte sich über alles und jedes, über die Knebelung der Presse, die öffentliche Meinung und die Gerechtigkeit; über die politische Beeinflussung der Richter und der Geschworenen über die Herrschaft der Gewalt; die Handhabung des Verbrechenverhütungsgesetzes in Irland tadelte er als tyrannisch und ungerecht, und ertheilt der Königin die Versicherung, daß, falls die irische Exekutive nicht ihr tyrannisches und verfassungswidriges Verfahren aufgebe und zur verfassungsmäßigen Handhabung des ordentlichen Gesetzes zurückkehre, das Ergebniß ein äußerst nachtheiliges für die Sache des Friedens und der Ordnung in Irland sein dürfte. Das Haus hörte ihm schweigend und gleichgültig zu und dämpfte dadurch die Beredsamkeit Parnells, die nicht recht den Aufschwung seiner frühern Reden nehmen wollte. Auch ward sein Antrag mit 133 Stimmen gegen 15 verworfen, ein Zeichen, daß selbst die englischen Radikalen, die sonst für ihn waren, ihn wegen des auf ihm ruhenden Verdachtes der Bundesgenossenschaft mit den „Unbesieglichen" für parlamentarisch unmöglich zu halten anfangen.

Italien.

Rom, 27. Februar. Wegen der von der Regierung vorgeschlagenen Differential-Tarife, wodurch die Schwefelgruben ihre Produkte statt aus Catania direkt über Messina verfrachten könnten, sind in Catania Unruhen ausgebrochen, welche seit vier Tagen währen und nachgerade einen bedrohlichen Charakter angenommen haben. Der Gen.-Kommandant von Sizilien, Pallavicini, ist, einem Telegramm der „N. Fr. Pr." zufolge, mit zwei Regimentern Bersaglieri dort angelangt und aus Neapel sind Verstärkungen abgeschickt worden. Das nach Tripolis beorderte Panzerschiff „Ancona" wurde von Syracus nach Catania dirigirt und hat daselbst bereits Anker geworfen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. Februar. (N. Russ. Korresp.) Die „Nowosti" theilen heute mit, daß sie als Ersatz den Abonnenten des sistirten „Golos" zugestellt werden würden. Wie es heißt, sind alle früheren Mitarbeiter des „Golos" oder wenigstens ein großer Theil derselben zu der Redaktion der „Nowosti" übergegangen, die demnach vermuthlich eine Erweiterung erfahren werden. Herr Staatsrath Krajewski soll ursprünglich als Be-

---

Kameel — diesem Mädchen könnte ich treu bleiben tausend Jahre lang."

Cäsar seufzte.

„Wann gehen wir wieder hin?" fragte er dann.

„Morgen natürlich."

„Heut Abend nicht mehr?"

„Wie wäre das möglich — zwei Besuche an einem Tage!"

„Ich dachte nur, weil man uns so freundlich einlud."

„Was fällt Dir ein — ich glaube gar, Du brennst förmlich auf eine Wiederholung des Besuches, der Dir vorher so großen Schrecken verursachte."

„Unsinn!" brummte der Andere.

„Eben darum! Heut Abend werden wir also im Rathskeller kneipen, die Nachmittagsstunden aber mußt Du mir für einige geschäftliche Erledigungen überlassen und Dich allein amüsiren. Jetzt aber komm' in irgend ein Restaurant zum Essen, denn trotz aller Begeisterung über die von C.'schen Damen fühle ich doch eine gewaltige Leere im Magen. Und dort winkt auch verheißend ein Gasthofsschild — komm denn!"

Die Freunde speisten opulent. William war die personifizirte gute Laune und entwickelte einen riesigen Appetit und Durst. Cäsar aber verhielt sich schweigsamer als je, aß wenig und trank fast Nichts. Nachdem man noch den Kaffee genommen, erhob sich der Erstere.

„Adieu denn, edler Cato," sagte er, dem Freunde die Hand reichend. „Punkt acht Uhr erwarte ich Dich im Rathskeller. Sei pünktlich und kneipe Dich nicht irgendwo fest."

„Denke nicht daran," wehrte Cäsar ab. „Auf Wiedersehen also um Acht im Rathskeller!"

Die Beiden schieden.

(Schluß folgt.)

Berliner Briefe.

Berlin, 1. März.

Durch die Anwesenheit der vielen fremden fürstlichen Gäste des königlichen Hofes, erhielt der gestrige „Donnerstag der Kaiserin" ein überaus glänzendes Gepräge. Die betreffenden Gefolge veranlaßten eine Erweiterung in der Zahl der Eingeladenen und insofern auch eine räumliche Aenderung, als die Soirée von dem Balkonsaal in den bedeutend größeren runden Tanzsaal verlegt wurde. Wie immer gruppirte sich die Gesellschaft an runden Tischen. An einem größeren hatte das Kaiserpaar mit seinen fürstlichen Gästen Platz genommen. Da nur „kleine Uniform" angesagt war, trugen die fürstlichen Personen jene ihrer Regimenter, so König Albert von Sachsen den hellblauen Waffenrock seiner ostpreußischen Dragoner, die beiden neuernannten Chefs preußischer Regimenter der Prinz von Wales und der Graf von Flandern den scharlachrothen Attila der Blücher-Husaren beziehungsweise die blaue Uniform der 2. hannöverschen Dragoner Nr. 16, Kronprinz Rudolf von Oesterreich die seiner Perleberger Ulanen u. s. w. Der Kaiser und der Kronprinz hingegen hatten aus Courtoisie für ihren im Range höchststehenden Gast, den König von Sachsen, die Uniform ihrer sächsischen Regimenter angelegt. Mit dem Terzett aus „Fidelio" von Beethoven (Frau Sachse-Hofmeister, Frl. Lehmann, Herr Krolop) nahmen die musikalischen Vorträge ihren Anfang. Frau Artôt de Padilla ließ „Rend'il sereno al ciglio" von Händel folgen, ihr Gemahl sang darauf „Ti rapirei non Tosti". Das Terzett aus „Tell" wurde von unseren einheimischen Gesangskünstlern Niemann, Schmidt und Krolop meisterhaft zu Gehör gebracht; die weiteren Programm-Nummern waren das vom Ehepaar de Padilla vorgetragene Duett aus der „Favorite", dann entzückte Herr Niemann das vornehme Auditorium durch zwei Lieder: „Frühlingslied" von Gounod und „Ueber'n Garten, durch die Lüfte" von Schumann; Frau Sachse-Hofmeister, die treffliche Wagnersängerin, trug hierauf Arie aus Tannhäuser vor, um dann ihren Platz abermals an Niemann abzutreten, der Arioso aus den Meistersingern und Liebeslied aus der Walküre sang. Das Quintett aus der Sizilianischen Vesper von Verdi, vorgetragen von den Damen Artôt und Lehmann, den Herren de Padilla, Ernst und Krolop, bildete den Schluß.

Die Kaiserin, welche ein helles Atlaskleid mit prächtigen moosgrünen Stickereien trug, führte während der Pause lebhafte Konversation; wenngleich die hohe Frau noch an ihren Krankenstuhl gebunden ist, so zeugte die Haltung und das Aussehen von den erfreulichsten Fortschritten in der Genesung. Mehrere der fürstlichen Gäste verabschiedeten sich nach beendetem Konzert von den Majestäten, da sie ihre Abreise theils in der Nacht, theils Freitag Vormittag antreten wollten. Zu Ersteren gehörte Kronprinz Erzherzog Rudolf, zu Letzteren u. A. Prinz und Prinzessin Albrecht, die Mittags 12 Uhr nach Hannover zurückzukehren gedenken. Ueber die Abreise des sächsischen Königspaares, sowie des Großherzogs von Hessen mit den Prinzessinnen Töchtern ist zur Zeit noch nichts Definitives bestimmt. S.

Ueber Volks-Etymologie.

Von

Oberlehrer Dr. Zimmermann.

(Schluß.)

Der deutsche Ausdruck „schrecken" bedeutete ursprünglich springen, und die heutige Bedeutung erklärt sich leicht daraus, daß wir beim „Erschrecken" leicht aufspringen. Wer aber denkt heute bei der „Heuschrecke" noch an „Heuspringer", und nicht vielleicht daran, wenn er überhaupt darüber nachdenkt, daß die plötzlich im Heu auftauchende Heuschrecke uns erschreckt! Große Steine in den Fluß gelegt zum Ueberspringen heißen noch heute in vielen Gegenden Schreckteine, die Gelehrten machen daraus Schrittsteine.

Der Ausdruck „auf großem Fuße leben" wird bezogen auf die Gewohnheit der Reichen im Mittelalter, langzugespitzte Schuhe zu tragen, der Ausdruck „Fuß" war aber auch der allgemeine Ausdruck für „Maß" und es bedeutet darum die Phrase, „seine Wirthschaft nach großem Maßstabe einrichten."

Eine andere Möglichkeit war, daß in Folge des Wegfalls der Zwischenbedeutungen die ursprüngliche und die letzte sich fremd geworden waren, und man nun zwei verschiedene, wenn auch lautlich gleiche Wörter annahm, oder selbst lautlich änderte, wenn es anging. So scheidet man heute Knabe und Knappe, Rabe und Rappe, der Tropf und der Tropfen, ja man nimmt die Orthographie zu Hilfe und scheidet, so „man" und „Mann", „das" und „daß", „wider" und „wieder", „Stadt" und „Stätte", „Die Eltern" und „Die Aelteren". Es ist dies im Gegensatz zur sogenannten Volksetymologie mehr eine Gelehrten-Etymologie. Die Sache an und für sich bleibt jedoch dieselbe.

Aber nicht nur bei der Entwickelung der Sprache allein spielt die Volksetymologie eine große und wichtige Rolle; auch Sage und Mythologie sind in ihren verschiedenartigen Gestaltungen nicht selten von ihr beeinflußt.

Was nun zuerst die Sage anlangt, so ruhen, um nur eins herauszugreifen, die meisten Erzählungen, die von der Entstehung eines Namens, eines Orts, einer Stadt handeln, auf volksetymologischer Basis. Wer denkt hier nicht gleich an das, was in Uhland's Ballade „Eberhard der Rauschebart" über Achalm erzählt wird. Wormditt in Ostpreußen — so sagt man — hatte seinen Namen bekommen von der Antwort, die einem Bäuerlein wurde, als er einen in jener Gegend vom Ritter Georg getödteten Lindwurm erblickend fragte: Was ist dat? Diese Antwort hätte nämlich gelautet: „Worm dit dat" und daher der Name.

sitzer des „Golos" den Plan ernstlich in Erwägung gezogen haben, sein Blatt im Auslande, in Leipzig oder in Paris in russischer Sprache und mit derselben Tendenz wie bisher, erscheinen zu lassen. Schließlich kam er indessen von diesem Plane zurück. An die Restituirung des „Golos" ist unter den herrschenden Verhältnissen nicht zu denken. Man befürchtet, daß demnächst auch der liberale „Moskowskij Telegraph" demselben Schicksal verfallen wird. Nicht uninteressant dürfte die Nachricht sein, daß der jetzige Chef der Oberpreßverwaltung, Geheimrath Fickiistow, früher Redakteur des „Golos" war. — Die „Nowosti" greifen auf die zahlreichen Eisenbahnunglücksfälle zurück, die Rußland in letzter Zeit zu verzeichnen hat. Nach der Ansicht des Blattes waren diese Unglücksfälle meist vorherzusehen, aber trotzdem wurden Maßregeln nicht ergriffen. Es hätte sich auch die merkwürdige Erscheinung herausgestellt, daß die Bahnschwellen in Rußland höchstens 6—8, in Preußen hingegen 10—14 Jahre hielten, obschon das Material dasselbe sei. Aber in Deutschland würde sorgfältig und gewissenhaft gearbeitet, in Rußland hingegen bestehle man die Krone. — In hiesigen unterrichteten Kreisen will man wissen, daß die kaiserliche Familie nach der sogenannten Butterwoche Petersburg wieder zu verlassen und nach Gatschina zurückzukehren beabsichtige. Daß dieser Absicht keinerlei Befürchtungen wegen etwa wieder zunehmender Unsicherheit zu Grunde liegen, beweist die Thatsache, daß die Majestäten sich nach wie vor der Oeffentlichkeit zeigen. Der Termin der Krönung soll auf den 23. Mai russ. Stils festgesetzt sein, während der Kaiser und die Kaiserin sich, wie verlautet, bereits drei Wochen zuvor nach Moskau zu begeben gedenken.

Petersburg, 28. Februar. Der „Grashdanin" erzählt: In den aristokratischen Kreisen St. Petersburgs spricht man viel von der Vermählung einer jungen, sehr reichen, der höchsten Aristokratie angehörenden Wittwe mit einem jungen Mann, von dem man allgemein weiß, daß er Nihilist ist und sich in nihilistischen Kreisen bewegt. Die junge Wittwe theilt vollkommen die Anschauungen ihres Mannes. — Einer Korrespondenz der „Zeitgenössischen Nachrichten" zufolge, muß es im Kreise Podolsk, der circa 60 Werst von Moskau liegt, sehr böse aussehen. Die Wölfe, heißt es u. A. in dem Bericht, fallen nicht nur am hellen Tage über die in den Dörfern frei umherlaufenden Thiere her, sondern greifen auch Menschen an. So wollte eine Bäuerin mit ihrem Brustkinde zu einem Verwandten in einem nur zwei Werst von Podolsk entfernten Dorfe gehen. Vor einem Wäldchen, das sie zu passiren hatte, überfallen sie drei Wölfe und werfen sie zu Boden. Sie schützt mit ihrer Brust das Kind und schreit um Hilfe. Ein Bauer hört den Ruf, eilt herbei und vertreibt die Wölfe. Die Bäuerin kann jedoch nicht aufstehen, da die Wölfe ihr die Beine vollständig zerfleischt haben. Der Bauer eilt mit dem Kinde in das Heimathsdorf der Unglücklichen, findet aber, als er mit Andern zurückkehrt, nur abgenagte Gebeine und Kleiderfetzen der Bäuerin. In kurzer Zeit haben die Wölfe zwei Förster, ein Mädchen und einen Bauer zerrissen. Ferner wüthet nach dem Bericht die Diphtheritis in dem genannten Kreise entsetzlich unter den Kindern. Aerztliche Hilfe fehlt und die Bauern haben keine Ahnung, wie sie die Krankheit behandeln sollen. Armuth, Trunksucht und mit ihnen der Diebstahl wachsen beständig und da ein ausreichender polizeilicher Schutz fehlt, so sind die Bauern gezwungen, selbst Maßregeln zu ergreifen, in denen sich eine furchtbare Brutalität spiegelt. Ein auf frischer That ertappter Dieb wurde unlängst auf barbarische Weise verstümmelt und dann hilflos auf die Landstraße geworfen. Einen anderen zwang man, sich hinzulegen und zermalmte ihm mit Rädern die Beine. Weder die Regierung noch die Semstwo greifen genügend ein. Und das geschieht 60 Werst, also etwa 10 Meilen von Moskau! — Die „St. Petersburgskija Wjedomosti" rechnen aus, daß in Rußland von je 1054 Einwohnern einer im Gefängniß ist. In allen Gefängnissen saßen vom 1. Januar 1882 — 94,797 Personen. Auf administrativem Wege wurden verschickt: 1880 — 136 und 1881 — 138 Personen, auf Ansuchen verschiedener bäuerlichen Gemeinden 1880 — 1347 und 1881 — 1435 Personen. Die russischen Gefängnisse sind stets überfüllt; daher herrschen fast überall epidemische Krankheiten. Das Blatt spricht zum Schlusse sein Bedauern aus, daß man in keinem anderen Lande so leicht ins Gefängniß kommen kann wie in Rußland.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 1. März.

* Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses trat heute in die Berathung der Vorlage betreffend die Sekundärbahnen ein und genehmigte die beiden ersten Positionen, welche den Bau der Bahn von Lauenburg nach Oldesloe und der Bahn von Kalk nach Deutz bezwecken. Bezüglich der ersteren wurde von den Vertretern der Staatsregierung erklärt, daß die Bahn wesentlich dem Durchgangsverkehr zwischen Schleswig-Holstein und dem Süden und Westen Deutschlands dienen solle, ohne dem schwierigen Uebergange der Hamburger Verbingungsbahn oder der Bahn Harburg-Hamburg-Altona zu verfallen. Der Bau von Lauenburg nach Oldesloe mache deshalb auch die Verbindung zwischen Hagenow und Oldesloe nicht überflüssig, vielmehr werde die letztere von der Staatsregierung immer noch als eine Nothwendigkeit erkannt; indessen liege deren Herstellung zur Zeit innerhalb der Verpflichtungen der Hamburger Bahngesellschaft. Endlich erklärte der Kommissar, daß die Entscheidung darüber vorbehalten bleibe, ob die Bahn nach Oldesloe von Lauenburg oder von Büchen ihren Anfang nehmen werde; es würden zu dem Zwecke Verhandlungen über die Mitbenutzung der Strecke Lauenburg-Büchen angeknüpft werden, von deren Ausgang die Entschließung abhänge. Aus der Mitte der Kommission wurde bestritten, daß die vorgeschlagene Bahnstrecke wirklich den Werth habe, den ihr die Staatsregierung beilege, namentlich da ohne Zweifel die Verstaatlichung der Eisenbahnen weitere Fortschritte machen und sowohl die Hamburger wie die Schleswigschen Bahnen in die Hand des Staates bringen werde. Auch wurde behauptet, daß die Hamburger Verbindungsbahn ausreiche auch für einen vermehrten Verkehr, und daß schlimmsten Falles Hamburg-Altona auf einem kürzeren Wege umgangen werden könne. Die Mehrheit der Kommission (13 gegen 10 Stimmen) theilte diese Auffassung jedoch nicht. Bezüglich der Anschlußbahn vom Deutzer Bahnhof nach Kalk wurde anerkannt, daß sie für den Personenverkehr von großer Bedeutung sei. Die Frage wegen Herstellung einer zweiten Rheinbrücke von Köln nach Deutz wurde bei dieser Gelegenheit berührt, aber bis zur Berathung der Vorlage wegen des Kölner Bahnhofes vertagt.

* Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses hat gestern den Bericht über die Petitionen aus Krefeld u. s. w., welche für Landtags- und Gemeindewahlen geheime (Zettel-)Wahlen gesetzlich eingeführt haben wollen, festgestellt. Vom Referenten (Zentrum) war beantragt, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung überweisen zu lassen. Es waren die Beeinflussungen auf abhängige geringere Gewerbetreibende u. s. w. zur Begründung vorgeführt. Der Korreferent (liberale Vereinigung) führte auch die Beeinflussung als Grund für Beachtung des Verlangens vor, welche nach der Meinung in manchen Volkskreisen auf minder hochstehende Beamte der Art wirke, daß die letzteren gegen ihre Ueberzeugung des Wahlrechts ausübten, so wie auf die entsittlichenden Nachtheile hin, welche durch die gedachte vorgefaßte Meinung für das nothwendige Ansehen der Beamten erwachsen. Es wurde hervorgehoben, 30 Jahre alte Verheißungen der Verfassungen — Wahlgesetz, Schulgesetz, Gemeindeordnung — seien endlich zu erfüllen, um so mehr, als jetzt Zeit übrig sei, bereits etwa 3 Jahre alte Gesetze zu revidiren. Es wurde der Antrag auf Erwägung nebenbei mit Rücksicht darauf gestellt, daß vor zwei Jahren im Plenum Stimmen davon abhängig waren, daß nur 'Erwägung statt Berücksichtigung gefordert werde. Beide Anträge — „Berücksichtigung", „Erwägung" — fielen mit 9 gegen 11 Stimmen. Man schlägt Uebergang zur Tagesordnung vor. Die Mehrheit bestand aus Konservativen und Nationalliberalen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 2. März, Abends 7 Uhr.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Kultusetats fort und nahm mit großer Majorität die Resolution Schulz an, die Regierung aufzufordern, einen Organisations- und Finanzplan bezüglich des dem Kultusministerium unterstellten niedern technischen Schulwesens baldmöglichst vorzulegen.

Mosler verlangt Uebertragung der katholischen Angelegenheiten bei den Provinzialregierungen an katholische Dezernenten.

Majunke klagt über die Vorenthaltung der Zusatzgehälter an die Missionsgeistlichen, welche die Gemeinden dann aufbringen müßten.

Der Kultusminister erwiedert, er könne den Missionsgeistlichen aus Rechtsgründen die Zusatzgehälter nicht zahlen; die katholischen Gemeinden unterstütze er in jeder Weise.

Bei dem Kapitel „Medizinalwesen" verlangt Heereman die Aufhebung des Ordensgesetzes, wodurch die Krankenpflege lahmgelegt sei.

Der Kultusminister giebt eine Uebersicht der genehmigten Neueinkleidungen und Niederlassungen der Krankenorden. Von bureaukratischer Engherzigkeit könne keine Rede sein, aber die Menge der Fälle konstatirt, wo die gesetzlichen Grenzen überschritten sind und wodurch die Thätigkeit der Behörden erschwert wird.

Bachem verlangt ebenfalls die Aufhebung des Ordensgesetzes; er bespricht die Verurtheilung des Pfarrers zu Ehrenfeld zu sechsmonatlichem Gefängniß, welcher den dortigen Kaplan wegen anstößigen Lebenswandels seiner Funktionen enthob.

Cremer hört, politische Intriguen hätten zu Ehrenfeld mitgespielt, was Windthorst bestreitet.

Der Minister erklärt, er könne nicht wissen, was er thun werde, wenn die Angelegenheit an ihn herantrete.

Nächste Sitzung Abends.

— Die dritte Strafkammer des Landgerichts erkannte gegen den der fahrlässigen Brandstiftung der Hygiene-Ausstellung angeklagten Arbeiter Wagenknecht, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, auf Freisprechung, da nicht festgestellt sei, ob der Brand durch Fahrlässigkeit des Angeklagten entstanden sei.

London, 1. März. Das Reuter'sche Bureau erfährt, die Donaukonferenz habe in ihrer heutigen Sitzung in mehreren Fragen befriedigende Fortschritte gemacht, von Seiten Oesterreichs seien in mehreren Punkten, bei denen es hauptsächlich interessirt sei, verschiedene Zugeständnisse erfolgt, es seien nur noch mehrere Detailfragen in Betreff der Kiliamündung zu regeln, man hoffe eine desfallsige Vereinbarung in der am nächsten Montag stattfindenden Sitzung der Konferenz. — Nach anderweitigen Mittheilungen würde in der am Montag Nachmittag stattfindenden Konferenz-Sitzung über die Zeitdauer für das Mandat der Donau-Kommission berathen werden, auch solle der rumänischen Regierung angeboten werden, den Gesandten Rumäniens, Fürsten Ghika, als Vertreter Rumäniens bei der Commission mixte zuzulassen.

Brüssel, 1. März. [Repräsentantenkammer.] Ein auf Herabminderung des Gehalts für die Bischöfe gerichteter Antrag wurde abgelehnt. Dagegen wurde die Beseitigung der Kanonikate und derjenigen Vikariate beschlossen, welche über die im Gesetze von 1866 bestimmte Zahl hinausgehen. Dem Minister wurde die Freiheit gelassen, in jedem besonderen Falle geeignete Bestimmung zu treffen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Otto von Leixner wird zum 1. April die Redaktion der im Verlage von Otto Janke in Berlin erscheinenden „Deutschen Roman-Zeitung" übernehmen.

* Von der bei Sigmund Bensinger erscheinenden illustrirten Pracht-Ausgabe von Theodor Körner's Werken liegen uns Lieferungen 3—5 vor, enthaltend den Schluß der Gedichte und von den dramatischen Werken „Toni" und „Die Sühne". Wir machen wiederholt auf diese reich illustrirte und in Anbetracht der schönen Ausstattung sehr billige Gesammt-Ausgabe der Werke des unvergeßlichen Sängers der Befreiungskriege aufmerksam. Dieselbe wird ungefähr 35 Lieferungen à 50 Pf. umfassen.

Doch was schweifen wir soweit von unserem Wohnorte ab; fragen wir uns doch, wie ist sein Name entstanden? Und da sagt uns denn die Sage: Die Stammväter der drei slawischen Hauptstämme Lech, Czech und Ruß hätten sich nach langer Trennung an der Stelle, wo die Cybina in die Warthe mündet, wiedergefunden und erkannt, und zum Andenken an die Wiedererkennung (auf Polnisch poznanie) hätten sie die Stadt Poznań gegründet und so benannt.

Ebenso haben sich auf diese Weise Sagen an die Namen resp. Beinamen geschichtlicher Persönlichkeiten geknüpft. Ludwig der Springer z. B. soll sich aus der Gefangenschaft durch einen kühnen Sprung aus dem Fenster des Schlosses Giebichenstein bei Halle gerettet haben; die ganze Mähr aber beruht nur darauf, daß ein Chronist den Beinamen Ludwig's „der Salier" mit dem lateinischen salius (zu Deutsch Springer) fälschlich in Verbindung brachte und zu dessen Erklärung diese Historie in die Welt setzte. Wie schön hört sich nicht die Legende von Pilatus, dem römischen Landpfleger, der Christum verurtheilte, an! Zur Strafe für seine Sünden, liegt er noch heute am Fuße des Pilatus-Berges im Pilatus-See und erregt dort schreckliche Stürme. Beide hätten nach ihm ihren Namen erhalten — wie man hinzufügt. Nun hies der Berg aber ursprünglich Mons Pileatus (Hutberg) wegen der Nebelkappe, die den größten Theil des Tages seinen Gipfel verhüllt.

Auch die Sage vom h. Gral kommt hierbei in Betracht. Gral (von lanx gradalis) bedeutet eine weite, sich stufenweise vertiefende Schüssel, in welcher verschiedene Speisen zugleich vorgesetzt werden, und es ist der Gral der heidnischen Sage wohl eine Art „Tischchen deck' Dich" gewesen. Das Christenthum suchte nun diese Sage seinen Anschauungen anzupassen und dachte sich das feierlichst christliche Mahl darin abgehalten, nämlich das h. Abendmal, in Folge wovon dann die Schüssel ihre bekannten wunderbaren Eigenschaften erhält. Als nun der Ausdruck san greal als sang réal, d. h. königliches Blut, mißverstanden wurde, kam nun auch zur Sage der Punkt hinzu, daß Josef von Arimathia Christi Blut in dieser Schüssel aufgefangen habe.

Der Aufenthaltsort des Gral, der Munsalväsch, d. h. mont sauvage (Wilder Berg), wurde dann später umgedeutet als mons salvationis, d. i. Berg der Erlösung.

Eine von diesem Gesichtspunkte aus angestellte Untersuchung alles Dessen, was heute für historisch gilt, würde gewiß manches Unhistorische noch zu Tage fördern.

Sehen wir uns nun nach passenden mythologischen Beispielen um. Uns allen ist durch Goethes Iphigenie lieb geworden die schöne Sage von dem Bilde der Göttin Artemis auf Tauris und die von ihrer Priesterin Iphigenie. Die Artemis hatte als Mondgöttin den Beinamen Ταυροπόλος die Stierwandelnde — wie man sich heute im Monde einen Mann denkt, so damals einen Stier. — Nun schien es den Griechen, als ob dieselbe Göttin auch bei den Tauriern verehrt würde, und dazu bot der Name Ταυροπόλος, übersetzt „die in Tauris wandelnde", eine bequeme Handhabe, und so konnte erst die Sage von der Entführung des Götterbildes nach Griechenland entstehen.

Apollo hat als Licht- und Sonnengott den Beinamen Λύκειος und λυκηγενής (von derselben Wurzel wie das lateinische lux lucis das Licht) — was lag aber näher, als ihn wegen dieses Beinamens in der Mythologie mit dem „Wolfe" λύκος und mit den Lyciern, einem Volke Kleinasiens in Berührung zu bringen?

Der Gott Πάν aus πάων, der Hütende cf. Pastor, also der Hirtengott wurde als Allgott aufgeführt, z. B. von Pindar.

Deucalion und Pyrrha erzeugen sich ein neues Volk dadurch, daß sie Steine hinter sich warfen. Kein anderes Volk hat diese Sage, aber auch bei keinem anderen Volke stehen der Lautform einander so nahe, wie λᾶας und λαοί.

Beispiele aus der deutschen Mythologie giebt es hierfür wenige; denn dieselbe hat sich dem Ansturm des Christenthums gegenüber nur in schwachen Ueberresten erhalten, und diese haben gerade durch Volksetymologie häufig eine ganz andere oder abgeschwächte Bedeutung erhalten.

So ist z. B. das sogenannte wüthende Heer mit dem wilden Jäger seinem Ursprunge nach nichts anderes als „Woutanes her" d. h. Wodans Heer.

Ueber den Ursprung des Freitags als des Tags der Göttin Fria und des Dienstags als des Gottes Ziu habe ich schon vorher gesprochen.

Wie wenige denken endlich bei dem Ausdruck „Alpdrücken" nicht an einen Berg, sondern das mythologische Wesen, das Alp oder Alf heißt und, da es desselben Namens wie das lateinische Albus ist, Lichtwesen bedeutet. Zu diesem „Alp" hieß der Plural Elbe oder Elber (und von dem andern „Alf" Elfe, daher das hochdeutsche Elfe), deren König mußte danach Elberküneg oder assimilirt Ellerkönig heißen. Hieraus wurde auf volksetymologischem Wege, da im Plattdeutschen unsere „Erle" „Eller" lautet, Erlkönig. Es ist also aus einem „Elfenkönig" der Bedeutung nach ein „Erlkönig" geworden.

Hiermit könnte ich eigentlich meine Betrachtung über die Volksetymologie schließen, insofern ich nämlich nur das, was gewöhnlich unter diesen Begriff fällt, behandeln wollte. Alle bis jetzt besprochenen Volksetymologien, auf welch verschiedene Weise sie auch in die Erscheinung treten mögen, haben eine Eigenschaft gemein, nämlich die, daß diese Umbildung oder Umdeutung unabsichtlich d. h. im guten Glauben, daß man richtig etymologisire, geschieht.

Dieser gute Glaube an die Richtigkeit von etwas unbedingt Falschem, besonders wenn er auch mit einer gewissen Prätension auftritt, ist nun sehr geeignet bei den besser Unterrichteten Komik zu erregen — wie ja alles Falsche grade bei dem offen zur Schau getragenen Bestreben als das allein Wahre zu gelten komisch wirken muß.

Und so bietet denn auch die vulgäre Volksetymologie den gebildeten Kreisen eine nie versiegende Quelle des Komischen den unzähligen Witzen dient sie als Fundament, in der Komödie, in der Posse spielt sie namentlich ihre Rolle. Wer sollte da nicht lächeln, wenn Molière in den femmes savantes die Magd Martine auf den Vorwurf Belisens: „Veux tu toute ta vie offenser la grammaire?" antworten läßt: „Qui parle d'offenser grand mére ni grand pére?

Diese Komik fehlt naturgemäß der literarischen Volksetymologie, so lange sie eben nach unserer obigen Definition unabsichtlich zu Stande kommt und als richtige Etymologie weiter fortgepflanzt wird.

Anders verhält es sich dagegen mit den Umdeutungen und Umbildungen, die absichtlich zu Stande kommen, wo man scheinbar in Folge von Versprechen oder auch mit erklärter Absicht einem Worte mit der Lautform eines ähnlich klingenden Wortes zugleich auch eine ganz andere unerwartete, überraschende Bedeutung giebt.

Man geht auch hier, wie in der Volks-Etymologie, von dem falschen Grundsatze aus: ähnliche Form involvire ähnliche Bedeutung, verschiedene Form verschiedene Bedeutung und umgekehrt, und macht so die gewagtesten Kombinationen — je kühner, desto besser.

Diese Schwester der Volks-Etymologie — man könnte sie vielleicht die bewußte Volks-Etymologie nennen im Gegensatz zu der unbewußten — spielt nun ebenfalls eine große Rolle. In allen Gesellschaften huldigt man ihr; witzig zu sein, geistreich zu sein, ohne sie wie wäre das möglich! Ist doch der sogenannte esprit meist nichts anderes als ein geistreiches Spiel mit Worten. Ein charakteristisches Beispiel scheint mir Folgendes: Ein galanter Jüngling sagt zu seiner Thee schlürfenden Nachbarin: Mademoiselle vous êtes comme cette tasse, und auf ihre verwunderte Frage nach dem Grunde dieses sonderbaren Vergleichs erhält sie die Antwort: car vous êtes pleine de bonté (thé).

Mit besonderer Vorliebe haben von diesen Wortspielen Gebrauch gemacht berühmte Kanzelredner, als dem besten Mittel, um die Aufmerksamkeit der Menge wach zu erhalten. Wem kommt hiebei nicht Abraham a St. Clara in den Sinn! Ebenso ist diese Art der Etymologie in der komischen Poesie, dem Epigramme, in der Posse wohl angebracht. Was für Effekt machen nicht die Wortspiele des Kapuziners in Schiller's „Wallenstein"? Ein Epigramm Schlegel's über Grillparzer lautet: „Wo Grillen mit den Parzen sich vereinen, müssen große Trauerspiele erscheinen".

Ich komme zum Schlusse. Die Resultate unserer Betrachtung über die Volks-Etymologie sind kurz folgende:

1. Die Volksetymologie gehört mit zu den Mitteln, mit denen sich die Sprache aus der in Folge der Laut- und Bedeutungsveränderung eingerissenen Verwirrung wieder herausarbeitet, mit anderen Worten, sie trägt zur größern Verständlichkeit der Sprache bei. In einigen Fällen erhalten die Worte sogar durch sie eine passendere Bedeutung.

2. Sie erstreckt ihren Einfluß in nicht geringem Grade auch auf Sage und Mythologie.

3. Von der an sich unbewußten Volksetymologie zwar zu scheiden, aber mit ihr doch eng zusammenhängend ist die bewußte Umbildung und Umdeutung von Worten, welche im gesellschaftlichen Leben, in der Kanzelberedsamkeit, in der Poesie eine große Rolle spielt.

Wenn hiernach die Volksetymologie aufs engste mit der Entwickelung der Sprache verknüpft ist, wenn ihre Einwirkung auf dieselbe in der Hauptsache eine segensreiche ist, und wenn sie auch in andern Sphären sich als sehr wirksam erweist, dann dürfen wir auch nicht geringschätzig von ihr denken oder sie gar als ein die Sprache besonders schädigendes Moment ansehen.

* Die Lehre von den Schuldverhältnissen nach allgemeinem deutschen Recht. Mit Rücksicht auf partikulare und fremdländische Gesetzgebung systematisch dargestellt von Dr. Richard Ryck, Landgerichts-Rath in Berlin I. Berlin 1883 gr. 8. Preis 2,50 M. R. v. Decker's Verlag, Marquardt & Schenck. — Der Verfasser hat sich die Darstellung des praktischen Verkehrsrechts (Obligationenrechts) zur Aufgabe gemacht und berücksichtigt hierbei nicht blos die einheimischen Rechtsquellen, sondern auch das österreichische, französische und neueste schweizerische Recht. Die vorliegende I. Abtheilung, welche für sich ein abgeschlossenes Ganze bildet, behandelt eine Reihe höchst wichtiger Materien, welche bisher in der Theorie und Praxis große Schwierigkeiten verursachten und einen Tummelplatz der widersprechendsten Auffassungen darboten. Verfasser, welcher das gesammte einschlägliche Material dem Leser vorführt, kritisch beleuchtet und die eigenen Resultate durch eingehende Beweisführung aus den Gesetzen, der Literatur und der Judikatur der höchsten Gerichte rechtfertigt, sucht überall die behandelten Rechtsinstitute auf sichere Prinzipien zurückzuführen und darüber neue Aufschlüsse zu gewähren. Das klar geschriebene, von der Verlagshandlung trefflich ausgestattete Werk dürfte nicht blos den Fachmännern, sondern auch in kaufmännischen Kreisen von Interesse sein und sich namentlich bei komplizirten Rechtsstreitigkeiten als ein wichtiges Hilfsmittel erweisen. Dasselbe verdient auch wegen seines internationalen Charakters volle Beachtung.

* Indiskretionen. Aus den Erinnerungen eines patriotischen Reptils. Berlin 1883. A. Hofmann & Comp. Erster Band. Der Verfasser dieses interessanten Buches ist der bekannte Schriftsteller, frühere Privat-Dozent an der Berliner Universität Dr. Wollheim. Derselbe rechtfertigt zunächst den Titel „Indiskretionen" indem er hervorhebt, wenn es gelte, Irreligiosität, die kleinlichen, das Staatsinteresse bedrohenden Parteiinteressen, den rohen Materialismus und die Lüge, wie sie sich in den Verhältnissen des modernen politischen Lebens zeigten, zu brandmarken, dann dürfe man dreist behaupten, Indiskretion sei Ehrensache. Das Buch ist gewissermaßen eine Autobiographie und enthält viel Interessantes. Der Verfasser schildert uns zunächst eine Reise nach Kopenhagen, wo er in der königlichen Bibliothek beschäftigt war, mit vielen hervorragenden Männern in Berührung kam und schließlich von König Friedrich VI. mit einer Mission an den preußischen Kronprinzen (späteren König Friedrich Wilhelm IV.) betraut wurde. Seit 1839 war Wollheim in Wien, 1848 und 1849 Zeuge der revolutionären Bewegungen in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M. und Wien. Berichte über Audienzen bei Jellacic, dem Prinz-Präsidenten Louis Napoleon, dem Fürsten Schwarzenberg, über Unterredungen mit anderen hervorragenden Männern, über Begegnungen mit geheimen politischen Emissären 2c. beleben die Erinnerungen aus diesen Jahren. — Zwei weitere Bände sollen folgen.

* Eine Sammlung von Humoresken ist bei A. Förster in Görlitz unter dem Titel „Das Kaviarfäßchen" erschienen. Der Verfasser, Bernhard Stavenow, hat in diesem Buche seine gute Erfindungsgabe und sein Talent für die Gestaltung komischer Situationen und drolliger Verwickelungen bewiesen. Seine Komik streift allerdings mitunter sehr an das Derbe, ist aber immer harmlos und nie verletzend. Freunden einer erheiternden Lektüre können wir das Büchelchen empfehlen.

* Berichtigung. Das neulich von uns besprochene Werk von Stanislaus v. Broekere „Memoiren eines ehemaligen Offiziers der französisch-polnischen Armee" ist ursprünglich in deutscher Sprache geschrieben, nicht, wie wir irrthümlich angegeben haben, aus dem Polnischen in's Deutsche übersetzt. Das Buch ist im Selbstverlage der Frau v. Cybulska, der zur Zeit hier wohnhaften Tochter des Verfassers, erschienen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 2. März.

d. Dem Abgeordneten Dr. v. Stablewski wird von dem „Dziennik Pozn." sowohl, wie vom „Goniec Wielk." der Vorwurf gemacht, daß seine neuliche Rede über das Schulwesen unserer Provinz zu wenig ein polnisch-nationales Gepräge gehabt habe. Der „Dziennik" meint, es sei aus dieser Rede, ebenso aus dem bisherigen Auftreten der polnischen Abgeordneten, mit Ausnahme des Abg. Kantak, bisher eine Vertheidigung der nationalen Rechte und Interessen der Polen nicht zu ersehen gewesen; dieses Auftreten habe bisher ausschließlich nur den Charakter der Vertheidigung der kirchlich-religiösen Rechte und Interessen getragen. Es sei zu hoffen, daß das nationale Recht und Interesse einen Platz finden werde in dem von dem Abg. Dr. v. Stablewski angekündigten Antrage der polnischen Fraktion in Betr. der Schulen. — Der „Goniec Wielk." meint: Abg. v. Stablewski habe ganz kosmopolitisch gesprochen, als wäre er ein Abgeordneter aus den Provinzen Sachsen oder Brandenburg; in seiner drastischen Weise berechnet das Blatt daraus, daß in der 425 Zeilen langen Rede nur 18 ein gewisses nationales Gepräge gehabt, Folgendes: Die nationale Temperatur habe sich zur kosmopolitischen verhalten, wie 18 : 425, oder wie 1 : 24.

d. [In Betreff der Litthauischen Petition], in welcher um Einführung der litthauischen Sprache als Unterrichtssprache in der Religion für die litthauischen Schulkinder gebeten wird, und deren wir bereits vor ca. 2 Wochen erwähnt haben, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Es ist charakteristisch in welcher Weise die polnische Presse diesen Vorgang für ihre Zwecke auszubeuten bemüht ist, in welcher Ausdehnung sie ihre Hetzereien betreibt, und wie sie sich dabei nicht scheut, die Religion als Mittel zum Zweck zu benutzen." Der „Goniec Wielk.", welcher zuerst den Wortlaut jener Petition gebracht hat, macht nun nicht mit Unrecht darauf aufmerksam, daß in diesem Falle weder Religion noch Sprache den Litthauern und Polen gemeinsam sind. Bekanntlich haben die Litthauer in Ostpreußen eine eigene, dem Lettischen verwandte Sprache, und gehören der evangelischen Konfession an. Es paßt also jedenfalls die letzte Bemerkung der „N. A. Z." in Betreff der Religion auf den vorliegenden Fall nicht.

d. **In mehreren hiesigen Stadtschulen** sind neuerdings, wie der „Kuryer Pozn." mittheilt, die polnischen Schulkinder befragt worden, ob sie polnische Lesebücher haben, woher sie dieselben erhalten haben 2c. In einer der Schulen hatte eine Schülerin ein solches Buch bei sich, und erklärte, dasselbe aus der polnischen Volksbibliothek von Bartkowski erhalten zu haben; sie habe es mitgebracht, um es auf dem Nachhausewege in der Bibliothek abzugeben. Der betr. Lehrer ließ sich das Buch geben, behielt es einige Tage und gab es alsdann der Schülerin zurück. Der „Kuryer" meint, dies Nachforschen nach polnischen Lesebüchern scheine von oben herab angeordnet zu sein. Es ist übrigens zu wünschen, daß Bücher, die nicht Schulbücher sind, von den Kindern in die Schule nicht mitgenommen werden.

r. **Im naturwissenschaftlichen Verein** fand am 1. d. M. der letzte öffentliche Vortrag dieses Winterhalbjahres statt, und zwar sprach Gymnasiallehrer Dr. Pfuhl über das Thema: „Alles fließt". Redner wies darauf hin, daß der griechische Philosoph Heraklit wegen der Dunkelheit seiner Lehre Skoteinos (der Dunkle) genannt, vor mehr als 2000 Jahren gelehrt habe: es sei in der Natur ein ewiges Entstehen und Vergehen, oder, wie er sich ausdrückte, es fließe Alles. Ein anderer griechischer Philosoph, Empedokles, habe gelehrt, daß die Elemente ursprünglich in Eintracht mit einander verbunden gewesen seien, später aber der Kampf hineingekommen sei, und seitdem Haß und Liebe die Welt bewege. Die Chemie der Neuzeit vermöge es, widerstrebende Elemente mit einander zu verbinden; diese Verbindung aber löse sich auch oft ebenso rasch. Lange sei es der Wissenschaft vorbehalten geblieben, das Verhalten der verschiedenen Naturkräfte klar zu legen, bis es Dr. Mayer in Heilbronn gelungen sei, nachzuweisen, daß Wärme, mechanische Arbeit, Elektrizität, Chemismus Erscheinungen ein und derselben Kraft seien. Die chemischen Elemente seien in ihren Verbindungen im steten Flusse; von den Thieren werde Kohlensäure ausgeathmet, von den Pflanzen der Kohlenstoff zurückbehalten und der Sauerstoff ausgeathmet, und dieser wiederum von den Thieren eingeathmet; in gleicher Weise sei auch die Feuchtigkeit auf unserer Erde in stetem Flusse; und wie Luft und Wasser sich in stetem Hin- und Herbewegen befinden, so sei auch das Feste, und selbst der starrste Fels, der allmäligen Verwitterung durch Luft und Wasser ausgesetzt; dem Acker werden durch die Pflanzen stets Bestandtheile entzogen, die ihm wieder aufs Neue zugeführt werden müssen, wenn er ertragsfähig bleiben soll. Wie die unorganische Masse in einem steten Hin- und Herfluthen sich befinde, so sei es auch mit der organischen; ein und dieselbe Pflanze habe an verschiedenen Orten der Erde oft eine verschiedene Beschaffenheit, und viele Pflanzen, welche ursprünglich nur unter einem bestimmten Klima gediehen, vermögen sich zu akklimatisiren, d. h. auch unter anderen klimatischen Verhältnissen zu gedeihen; ebenso nehmen Thiere unter andern klimatischen Verhältnissen andere Eigenschaften an, und durch verschiedenartige Nahrungsmittel gehen an den Organismen oft große äußere wie innere Veränderungen vor sich. Gewaltig sei der Einfluß, den der Mensch auf die Abänderung von Pflanzen und Thieren auszuüben vermöge; man erkenne dies z. B. am besten an den verschiedenen Hunderacen. So vermöge der Mensch durch erziehende, umwandelnde Kunst die Formen abzuändern, und die Formen der Natur in verschiedene Varietäten übergeben zu lassen, wie dies z. B. die zahlreichen Varietäten der Blumen beweisen. Doch sei bei dieser künstlichen Abänderung der Formen der Natur dem Menschen eine bestimmte Grenze gezogen, und es gebe Beispiele, in denen einander widerstrebende Formen gewissermaßen nur ungern zu einer Verbindung sich haben zwingen lassen, und in denen an ein und derselben Pflanze beide Formen ihre Rechte geltend machen. Auch zeige es sich, daß, wenn sich ein Theil des Organismus nach dem Willen des Menschen ändert, bisweilen Beigaben damit verknüpft sind, welche nicht beabsichtigt wurden und auch nicht erwünscht sind. Auch die Gewohnheiten der Thiere seien in einem steten Fluße; die Amsel z. B., ursprünglich eine Insektenfresserin, habe diese Nahrung aufgegeben, und nähre sich gegenwärtig von den jungen Vögeln anderer Arten, sei also Raubthier geworden, und in gleicher Weise schaffe die Natur selbst mancherlei Umänderungen und lasse die Thiere den veränderten Umgebungen und Verhältnissen gemäß sich abändern. Wie Alles in der Natur, so unterliege auch der Mensch dem Gesetze: „Alles fließt". Es beweisen dies nicht nur die verschiedene Menschenracen, sondern auch die Gebräuche und Gewohnheiten, die Sprache und die Sagen der Menschen. — Der Vortragende kam zum Schluß nochmals auf Heraklit den Dunklen zurück und wies darauf hin, daß derselbe das Naturgesetz des: „Alles fließt" wohl nicht selbst gefunden, sondern von den alten Egyptern, welche schon zu der Zeit, als die Griechen noch barbaren waren, einen hohen Grad der Kenntniß der Natur erreicht hatten, übernommen habe.

? **Der Allgemeine Männer-Gesangverein** veranstaltet Sonnabend (3. d. Mts.) im Lambert'schen Saale als letzte Festlichkeit in dieser Saison ein Narrenfest für Herren, nachdem 4 Jahre verflossen sind, ehe ein derartiges Fest stattgefunden. Die früheren Narrenfeste des Vereins stehen hier als vortrefflich gelungen bei allen Theilnehmern noch in bester Erinnerung, und das diesmalige verspricht, was Mannichfaltigkeit des Arrangements, Witz, Humor und Ulk betrifft, seine Vorgänger noch weit zu übertreffen, weil sich die zahlreichen tüchtigen Kräfte des Vereins verbunden haben, um ihr Bestes zu leisten. Zutritt zu diesem Feste haben auch Nichtmitglieder. Abzeichen jedes Theilnehmers ist die Narrenkappe, die vor dem Saale zu haben ist.

r. **Die Samojeden**, unsere nordischen Gäste, bleiben nur noch bis einschließlich nächsten Sonntag hier. Der Vorstand des zoologischen Gartens hat es von den Unternehmern der Ausstellung erwirkt, daß die Zöglinge unserer städtischen Waisenanstalten zu der Ausstellung freien Eintritt haben. Zugleich hat er auch den unentgeltlichen Besuch des zoologischen Gartens durch die Waisenkinder angeboten.

r. **Zum hiesigen Wochenmarkte** brachte heute Morgens ein Fleischermeister aus Schwersenz ein zerlegtes Schwein. Da nicht der Nachweis geführt werden konnte, daß dasselbe auf Trichinen untersucht worden sei, so wurde es mit Beschlag belegt, und erst dann wieder herausgegeben, als die Untersuchung ergeben hatte, das es trichinenfrei war.

r. **Unfall.** Der Apparatführer in der Spritfabrik auf der Königsstraße stolperte gestern Nachmittags beim Passiren einer kleinen zu seiner Wohnung daselbst führenden Treppe und fiel hin, wobei er das rechte Bein brach, so daß er nach der Diakonissen-Krankenanstalt gebracht werden mußte.

r. **Zwei aus dem Korrektionshause.** Ein Frauenzimmer, welches vorgestern aus dem Korrektionshause zu Kosten entlassen war, und sich gestern aus Freude über die wiedererlangte Freiheit total betrunken hatte, wurde diese Freude dadurch arg versalzen, daß ein gleichfalls aus jener Anstalt entlassener Arbeiter, welcher die Person beschuldigte, sie habe ihm Geld gestohlen, dieselbe in ärgster Weise mißhandelte, ihr mehrere Messerstiche beibrachte, und drohte, sie zu ermorden. Beide wurden schließlich verhaftet.

r. **Diebstähle** Von den in der Nacht vom 27.—28. v. M. in Granowka gestohlenen Silbersachen 2c. ist durch den Kriminal-Kommissarius Kaschlaw ein Theil des Silberzeuges, ein Pelz, ein Regenmantel und eine Mütze bei einem hiesigen Einwohner ermittelt und dieser zur Haft gebracht worden. — In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurde aus verschlossenem Keller eines Hauses in der Schulstraße ein Faß mit 50 Litern Muskatwein gestohlen. — Verhaftet wurde gestern ein Arbeiter, welcher einem Gesellen auf der Herberge ein Paar Stiefel entwendet hat.

? **Wongrowitz**, 1. März. [Kreistag. Eisenbahn-Angelegenheiten. Viehstatistik. Ein Drohbrief. Verunglückt. Straßenraub] Auf der Tagesordnung des hiesigen Kreistages, welcher am Montag hier im Zemer'schen Saale tagte, standen außer dem Voranschlage für den Kreishaushalt des Rechnungsjahres 1883/84 eigentlich nur Ergänzungs- und Neuwahlen zu verschiedenen kreisständischen Kommissionen. Der genannte Voranschlag schließt in Einnahme und Ausgabe zusammen mit 118,000 Mark. Diese sind, ausschließlich 3668,50 M. laufende Einnahme an Zinsen und für Jagdscheine, durch Beiträge von den abgabenpflichtigen Kreiseingesessenen aufzubringen. Die aufgeführten Ausgaben bestehen: in Provinzial-Beiträgen zur Unterhaltung der Provinzial-Institut. 22,000 M.; zur Weiterführung der Chaussee Elsenau-Znin 42,000 M.; Eisenbahnbaufonds 26000 M.; Kreis Kommunalfonds 28,000 Mark. Zum Kreis-Kommunalfonds gehören: Diäten verschiedener Kommissionen 600 M., Pauschquantum für die Impfärzte und zu Impfprämien 1800 M., Beihilfe für 17 Bezirkshebammen je 72 M. = 1224 M., Remuneration des Kreis-Kommunalkassen-Rendanten 1350 M., für die Distriktsverwaltung 4200 M., Zuschuß zur Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse 1404 M., Unterhaltung des Kreis-Lazareths 1500 M., Kreiswegebaufonds 15,000 M., Druck- und Insertionskosten 450 M., Porto, Botenlöhne, Prämien und Insgemein 472 Mark. — In unsere Eisenbahn-Angelegenheit kommt wieder einige Rührigkeit. Den Bemühungen der Stadt Bromberg gegenüber, die projektirte Bahnlinie Rogasen-Bhf.-Wongrowitz-Inowrazlaw dahin umgeändert zu sehen, daß dieselbe statt nach Inowrazlaw nach Bromberg geleitet werde, erhebt sich ziemlich die ganze Linie mit großem Eifer. Allen voran die Stadt Inowrazlaw. Entsprechend den hiesigen Interessen hat sowohl die hiesige Stadt für die Inowrazlawer Linie petitionirt, wie auch ziemlich alle am Montag hier zum Kreistage erschienenen Kreisstände. Ein Theil der Letzteren hat außerdem sich auch einer Petition angeschlossen, welche dahin strebt, beim Bau der Bahnlinie Gnesen-Nakel den Bahnhof mehr diesseits Kletzko zu bekommen, wodurch den nach dieser Richtung hin vorhandenen Kreiseingesessenen diese Bahn wesentlich zugänglicher werden würde. Eine gewisse frohe Stimmung hat die Nachricht hier hervorgerufen, daß die Eisenbahnbaukommission der kgl. Direktion in Bromberg im Monat März die in Aussicht stehende Linie Rogasen-Bhf.-Wongrowitz-Inowrazlaw bereisen wird. Die Herren wollen am 12. in Rogasen, am 13. hier und am 14. in Znin eintreffen. Zur eingehenden Besprechung sind für diese Tage mehrere der maßgebenden Interessenten von Stadt und Kreis eingeladen worden. — Nach der aufgenommenen Viehstatistik werden hier in 319 Haushaltungen unterhalten: 190 Pferde, 172 Stück Rindvieh, 226 Schafe, 384 Schweine, 217 Ziegen und 82 Bienenvölker. — Aengstliche Gemüther hatten dieser Tage alle Veranlassung, sich beunruhigt zu fühlen. Ein loser Vogel hatte nämlich dem hiesigen Magistrat geschrieben, daß ein Theil der Langen Straße niedergebrannt werden sollte. Ein fürchterlicher Eid hindere ihn, sich und die Mitverschworenen zu nennen, aber sein Gewissen ließe es nicht zu, sich an diesem Komplott zu betheiligen. Der Beruhigung wegen ist eine vermehrte Wachsamkeit polizeilich angeordnet worden. Noch hat es nicht gebrannt. — Ende voriger Woche ist ein Fornal des Dominiums Rombczyn während der Fahrt vom beladenen Wagen gefallen und an den dabei erhaltenen Verletzungen bald darauf gestorben. — Vor einigen Tagen gegen Abend ist eine Frau auf dem Heimwege nach Tonischewo von einem Strolch angefallen und ihrer geringen Baarschaft, in einer Mark bestehend, beraubt worden. Die eingekauften Sachen hat der Strolch unberührt gelassen.

L. **Obersitzko**. 2. März. [Besitzwechsel. Schulprüfungen.] Das Vorwerk Peterawe, mit einem Areal von 800 Morgen, wurde gestern in dem Subhastations-Termin von dem Kaufmann Stern aus Schrimm für den Preis von 49,000 M. erstanden. — Die Prüfungen in den Volksschulen der Parochien Obersitzko und Peterawe beginnen mit 5. März und erreichen ihr Ende am 12. März.

∀ **Birnbaum**, 1. März. [Ersatzgeschäft. Personalien. Schulverhältnisse. Marktpreise.] Das diesjährige Ersatzgeschäft findet im hiesigen Kreise an folgenden Tagen statt: am 9. April für den Polizeidistrikt Zirke in Zirke; am 10. April für den Polizeidistrikt Orzeszkowo in Zirke; am 12. April für zwei Drittheile des Polizeidistrikts Schwerin a. W. in Schwerin a. W.; am 13. April für den letzten Drittheil und die Stadt Blesen in Schwerin a. W., am 14. April für die Stadt Schwerin a. W. in Schwerin; am 16. April für die Polizeidistrikte Birnbaum und Kulm in Birnbaum; am 17. April für die Stadt Birnbaum in Birnbaum. Am 19. April findet alsdann die Loosung der 20jährigen des ganzen Kreises statt. — Mit dem 1. März übernimmt der Schulamtskandidat Flöter aus Zduny die neu gegründete zweite Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Striche. — Für die Gemeinde Krynitze ist der Eigenthümer Ernst Schulz zum Ortsschulzen und Ortserheber gewählt und bestätigt worden. — Wahrscheinlich schon mit dem 1. April d. J. tritt an unserer bisherigen achtklassigen Simultanschule eine große Veränderung ein, indem die Gemeinde Lindenstadt auf Antrag der städtischen Behörden abgezweigt wird. Es werden fortan hier vorläufig nur sechs Stellen eingerichtet sein, während Lindenstadt eine zweiklassige Schule mit zwei Lehrern haben wird. Von den hiesigen Lehrern übernimmt Lindenstadt den Kantor Wagner, während die übrigen fünf hier bleiben; für die letzte Stelle, welche bereits seit Oktober v. J. vakant ist, ist der jüdische Lehrer Schweriner aus Zirke gewählt bis jetzt aber immer noch nicht von der Regierung bestätigt worden, wie verlautet, wird der an der hiesigen Knabenschule angestellte Rektor Günther vom obigen Zeitpunkte ab die Geschäfte eines Lokalschulinspektors für die hiesige Simultanschule übernehmen. — Auf dem letzten Wochenmarkte wurden hier pro 100 Kilo. gezahlt, für Roggen 13,30—14 M., für Hafer 13—13,50 M., für Erbsen 13 bis 13,50 M., für Kartoffeln 4,50-5 M. und für Stroh 3—3,20 M. Mit Ausnahme der Kartoffeln, welche in Schwerin 5—5,20 M. kosteten, sind die hiesigen Preise stets um 1—2 Mark höher.

II **Bromberg**, 1. März. [Versammlung von Zuckerfabrik-Vertretern. Nichtbestätigung. Plötzlicher Tod. Zum Bahnbau Rogasen-Bromberg.] Auf Einladung der Zuckerfabrik in Kulmsee hatte sich zu heute Mittag eine Versammlung von Zuckerfabrik-Industriellen aus Ost- und Westpreußen und Posen zu einer Besprechung und eventuellen Beschlußfassung über einen zu bildenden Zweigverein eingefunden. Herr Grundmann von der Zuckerfabrik Kulmsee, welcher demnächst auch zum Vorsitzenden gewählt wurde, eröffnete dieselbe mit einer kurzen Begrüßungsrede, in welcher er die Anwesenden mit dem Zwecke der heutigen Zusammenkunft bekannt machte und hervorhob, daß die Rübenzucker-Industrie in Ost- und Westpreußen und Posen nunmehr eine Entwickelungsstufe erreicht habe die eine besondere Vertretung bei dem Vereine für die Rübenzucker-Industrie des deutschen Reiches, namentlich auch im Hinblick auf die gegenwärtig brennende Steuerfrage erheische. Die Zahl der in den genannten Provinzen vorhandenen Fabriken betrage 26; es sei nöthig, daß dieselben sich näher an einander schlössen, um dadurch eine Vertretung in dem Hauptvereine zu erhalten. Die Bildung eines derartigen Zweigvereins wurde allseitig anerkannt und nach kurzer Debatte folgender Beschluß gefaßt: „Die heute auf Veranlassung der Zuckerfabrik Kulmsee nach Bromberg einberufene Versammlung von Zuckerfabriken Posens, Ost- und Westpreußens beschließen, einen Zweigverein der Zucker-Interessenten für die genannten Provinzen zu gründen. Die anwesenden Vertreter von Zuckerfabriken schließen sich dem Hauptvereine an und verpflichten sich, bis zur definitiven Konstituirung des Zweigvereins ihren Beitritt zum Hauptverein der Zuckerindustrie einzureichen." Zu den weiteren nöthigen Schritten behufs Konstituirung wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Fröhlich-Marienburg, Brandis-Wierzchoslawice und Lingner-Szymborze gewählt und dieser Kommission alles Weitere überlassen. Anwesend waren die Vertreter folgender Zuckerfabriken: Kulmsee, Szymborze, Marienburg, Sobbowitz, Tapiau, Hirschfelde, Wierzchoslawice, Amsee, Schönsee, Schwetz, Mewe, Gnesen, Pelplin und Schroda, welche durch Unterschrift ihren Beitritt erklärten. Die nächste Versammlung, in welcher die von der Kommission entworfenen Statuten berathen werden sollen, findet Anfangs April d. J. ebenfalls hier statt. — Der in einer der letzten Stadtverordneten-Sitzungen zum unbesoldeten Stadtrath gewählte Kaufmann Teschner ist von der königlichen Regierung nicht bestätigt worden; wie es heißt, eines Formfehlers wegen. — In vergangener Nacht verstarb plötzlich der auch in weiteren Kreisen bekannte Kaufmann Julius Stabberow. — In der heutigen Stadtverordnetensitzung berichtete Herr Ober-Bürgermeister Bachmann über das Resultat seiner Reise nach Berlin als Mitglied der Deputation, welche in der Bahn-Angelegenheit Rogasen-Bromberg in Berlin agitiren sollte. Nach diesem Berichte stehen die Chancen für uns nicht schlecht, und wenn auch wirklich die Inangriffnahme der Vorarbeiten für die Linie Rogasen-Inowrazlaw angeordnet worden sei, so brauche man nach der Aeußerung von kompetenter Seite daraus noch immer nicht zu folgern, daß die Bahn gebaut werde. Käme aber auch wirklich diese Linie zu Stande, so würde von einem gewissen Punkt aus eine Bahnverbindung nach hier abgegeben. Zunächst müssen aber die Provinzialbehörden über diese beiden Bahnprojekte gehört werden.

‡ **Inowrazlaw**, 28. Februar. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung erstattete vor dem Eintritt in die Tagesordnung Bürgermeister Dierich

Bericht über die Schritte, die von Seiten der neuerdings gewählten Deputation in Betreff der Eisenbahnlinie Inowrazlaw-Rogasen unternommen worden sind. Der Bürgermeister bemerkte u. A., daß die Deputation, zu der außer ihm der Stadtverordnete Jul. Levy und je ein Besitzer aus den Kreisen Mogilno und Schubin gehört habe, zunächst ihre Wünsche dem Abgeordneten für Schubin-Inowrazlaw, Regierungspräsidenten Tiedemann zu Bromberg, vorgetragen, sodann nach Berlin gereist und dort im Ministerium und in Abgeordnetenkreisen für die Sache gewirkt hätte. Die Deputation habe an den erwähnten Stellen eine Petition niedergelegt und dieselbe habe, wie der Bürgermeister weiter bemerkte, überall ein reges Interesse für die Angelegenheit hervorgerufen. Die Deputation könne daher, da dieselbe überall das größte Entgegenkommen gefunden und ihr an den meisten Stellen eine Förderung des Projekts in Aussicht gestellt worden sei, mit ihren Erfolgen zufrieden sein; es wäre indeß nothwendig, noch ferner thätig zu sein, da die Entscheidung über diese Angelegenheit wesentlich von dem Gutachten der Provinzialbehörden abhängen werde. — Die Versammlung trat sodann in die Tagesordnung und willigte in die vom Magistrat proponirte Aufstellung eines Normalbesoldungsplans für die städtischen Bureaubeamten. Es werden hierbei folgende Stellen etatsmäßig festgestellt: 1 Steuererheber-, 2 Stadtsekretär-, 1 Registrator- und 4 Assistenten-Stellen. Das Gehalt für die Stelle des Steuererhebers beträgt anfänglich 1800 Mark und steigt von 3 zu 3 Jahren um 75 M. bis 2400 M. Die Sekretärgehälter steigen mit denselben Zulagen von 1500 auf 2100 M. u. s. w. Diese Gehaltsskala tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft. — Die Versammlung befürwortete die Durchführung der Rinnstein-Regulirung in der Stadt und bewilligte die Kosten für die Nivellements. Diese würden, wie bemerkt wird, hauptsächlich von dem neuanzustellenden Stadtbaurath auszuführen sein. Vom Magistratstisch aus wird mitgetheilt, daß für die Stadtbaurathstelle circa 90 Bewerbungen eingegangen seien. — In Betreff der Reorganisation der städtischen Schulen ist der Versammlung ein sehr umfangreiches Material zugegangen. Es wurden aus diesem die wichtigsten Punkte vom Vorsitzenden Justizrath Höniger hervorgehoben und es wurde sodann die Angelegenheit zur Vorberathung einer Kommission überwiesen, die aus den Stadtv. Höniger, Besser, Sprinz, Mehlhorn, Latte und Sydow besteht.

∓ **Inowrazlaw**, 1. März. [Revision. Zweigbahn Montwy-Kruschwitz. Zuckerfabrik Kujavien. Oeffentliche Belobigung. Feuer.] In der vorigen Woche revidirte an zwei Tagen Regierungs-Schulrath Jungklaaß aus Bromberg die hiesige höhere Töchterschule des Frl. Krupski. — Nachdem vor einiger Zeit die Inbetriebsetzung der Zweigbahn Inowrazlaw-Montwy erfolgt, ist nunmehr die Verlängerung dieser Bahn von Montwy nach Kruschwitz in Aussicht genommen worden. Dem am 30. d. M. hierselbst stattfindenden Kreistage ist von Seiten des Landraths ein Antrag unterbreitet worden, dahin gehend, die Kosten der Vorarbeiten zu einer vollspurigen Sekundärbahn von Montwy nach Kruschwitz bis zum Betrage von höchstens 3000 Mark aus Kreiskommunalmitteln zu bewilligen. Motivirt wird der Antrag mit der hohen Wichtigkeit der Bahnlinie namentlich für den südöstlichen Theil des Kreises, und es wird zugleich daran erinnert, daß der Kreis zu demselben Zwecke für die Bahn bis Montwy eine Beihilfe von 3000 Mark bewilligt hat. — Wie vor einiger Zeit mitgetheilt wurde, hat der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Kujavien bei Amsee beschlossen, das Grundkapital um 600,000 Mark zu erhöhen, also dasselbe zu verdoppeln. Die Nachricht ist dahin zu präzisiren, daß der Aufsichtsrath beschlossen hat, einer im Mai d. J. einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung diese Erhöhung vorzuschlagen. — Der Fischer Joseph Wolski zu Rzadkwin hat am 19. September v. J. drei Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für diese That ist dem Wolski von der Regierung zu Bromberg eine öffentliche Belobigung zu Theil geworden. — Auf dem Gut Dobieszewice bei Amsee hat vor einigen Tagen ein größeres Feuer stattgefunden, durch welches verschiedene Wirthschaftsgebäude zerstört worden sind.

Landwirthschaftliches.

d. **Der polnische landwirthschaftliche Zentralverein** hielt am 28. v. M. und 1. d. M. im großen Bazarsaale seine Generalversammlung ab. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende, Dr. von Szuldrzynski, die Versammlung eröffnet hatte, wurde zum Vorsitzenden derselben Rittergutsbesitzer von Dobrzycki gewählt. Dem vom Rittergutsbesitzer Joachim von Jarochowski erstatteten Jahresbericht, welcher die Lage der polnischen Landwirthe in unserer Provinz beleuchtete, ist zu entnehmen, daß in den letzten 25 Jahren 900,000 Morgen Grundbesitz aus polnischen in deutsche Hände übergegangen sind, zu denen im letzten Jahre noch 22,000 M. hinzugetreten sind; daß ferner Angesichts der bevorstehenden Auflösung der landwirthschaftlichen Bank Kwilecki, Potocki u. Co. in landwirthschaftlichen Kreisen der Wunsch laut geworden ist, ein anderes Bankinstitut zu gründen, welches den landwirthschaftlichen Interessen zu Hilfe kommen soll, und daß sich eine Kommission des Vorstandes mit dieser Angelegenheit bereits befaßt hat; daß ferner auf Veranlassung des Vorstandes ein sechswöchentlicher Brennereikursus in Zabikowo, welchen Herr Urbanowski leitet, eröffnet worden ist. Die Einnahmen des Vereins betrugen 13,885 M., die Ausgaben 12,346 M., so daß ein Bestand von 1359 M. verblieben ist. — Ueber die Rustikalvereine berichtete alsdann Rittergutsbesitzer von Jackowski, der Patron dieser Vereine, und theilte mit, daß die Anzahl derselben gegenwärtig 141 beträgt, von denen ca. 120 erfolgreich thätig sind; dieselben haben im verflossenen Jahre 9 landwirthschaftliche Ausstellungen veranstaltet, und im Ganzen 16 Kreis-Generalversammlungen abgehalten. Ueber die Brennereikurse in Zabikowo erstattete Herr N. v. Urbanowski Bericht. — Am 28. v. M., Nachmittags von 3 Uhr ab hielten die einzelnen Sektionen des Vereins ihre Sitzungen ab, und am 1. d. M. 10 Uhr fand wieder eine Plenarsitzung statt, in welcher die Referenten der einzelnen Sektionen ihre Berichte erstatteten.

Diese Berichte bezogen sich auf folgende Fragen: In welchem Maße bedroht Amerika unsere landwirthschaftlichen Verhältnisse und welches sind die Abhilfemittel? Was ist dafür zu thun, daß in den Wirthschaften, welche auf Brennerei basiren, die Kartoffeln nicht erfrieren, und wie ist in diesen Wirthschaften dem Mangel an Streu abzuhelfen? Welches System der Errichtung von Dampf-Molkereien mit Zentrifuge ist für unsere Provinz zu empfehlen? Die vierte Frage bezog sich auf den Anbau der Rothtanne in unserer Provinz; die fünfte auf die Verdickung der Schlempe. Außerdem wurden noch verschiedene andere landwirthschaftliche Fragen erörtert. Nach Schluß der Verhandlungen sprach der Delegirte aus Westpreußen, Herr v. Kalkstein einige Abschiedsworte, und erreichte damit die Versammlung ihr Ende.

Juristisches.

* Ein Gemeinschuldner (Fallit), welcher, in der Absicht seine Gläubiger zu benachtheiligen, Vermögensstücke bei Seite schafft, ist wegen strafbarer Begünstigung aus § 211 der Reichskonkursordnung (Gefängniß bis zu zwei Jahren) nur dann zu bestrafen, wenn die Beiseiteschaffung vorzugsweise Begünstigung eines Gläubigers bezweckt, ist dagegen die Beiseiteschaffung zu irgend einem anderen Zwecke erfolgt, so liegt betrügerischer Bankerutt vor, welcher mit Zuchthaus bestraft wird. Erk. des Reichsgerichts vom 17. März 1882.

* Macht ein vor der Hauptverhandlung bereits abgehörter Zeuge von seinem Rechte der Zeugnißverweigerung erst in der Hauptverhandlung Gebrauch, so ist das Gericht befugt, den Untersuchungsrichter, vor welchem die erste Vernehmung erfolgt war, über deren Inhalt als Zeugen zu hören. Erk. vom 23. März 1882.

* Die Beschimpfung der Amtstracht der christlichen Geistlichen ist als Beschimpfung eines christlich-kirchlichen Gebrauches aus § 166 R.-Str.-G.-B. (Gefängniß bis zu drei Jahren) zu strafen. Erk. des Reichsgerichts vom 11. März 1882.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Hamburg**, 1. März. [Wochenbericht über Kartoffelfabrikate von Karl Bandmann.] Einfuhr im Monate Februar c.: Kartoffelmehl, Stärke und Dextrin 7931 Säcke, Stärkesyrup 1892 Fässer, Traubenzucker 2909 Säcke 5910 Kisten.

Zu notiren ist: Prima Kartoffelmehl und Stärke, loko 26,50 a 27,50 M., do. März 26,75 a 27,25 M., do. März-Mai 26,75 a 27,25 M., do. April-Mai 26,75 a 27,25 M., do. Mai-Juni 27,00 a 27,50 M Prima Dextrin in Doppelsäcken gelb 38,50 a 39,50 M., do. weiß 39,00 a 40,00 M. Netto comptant. Prima Capillair Syrup in Export-Gebinden 41/42 ° Bé. 31,50 a 32,50 M. 1½ pCt. Decort, do. 43/44 ° Bé. 32,50 a 33,50 M. 1½ pCt. Decort, Prima Traubenzucker, gegossen in Kisten 31,00 a 32,00 M. 1½ pCt. Decort, do. geraspelt in Säcken 32,00 a 33,00 M. 1½ pCt. Decort nominell.

** **„New York", Lebensversicherungs-Gesellschaft.** Es geben uns soeben die Hauptziffern des Geschäftsabschlusses für das vergangene Jahr zu. Hiernach haben betragen: Die Gesammt-Einnahmen der Gesellschaft in 1882 50,790,244 M. Die im Jahre 1882 neu geschlossenen Versicherungen 175,633,463 M. Die Gesammtaktiva am 1. Januar 1883 215,901,686 M. Der Gesammt-Versicherungs-Bestand stieg auf 60,150 Policen über 728,514,162 M. In den letzten sieben Jahren, also von 1876 bis 1882, haben sich in dauernder Progression die Aktiva der Gesellschaft gesteigert von 135,982,503 M. auf 215,901,686 M. Die Einnahmen von 32,055,600 M. auf 50,790,245 M., die neuen Versicherungen von 82,261,476 M. auf 175,633,463 M. Der Gesammt-Versicherungs-Bestand von 542,931,010 M. auf 728,514,162 M. In dem Geschäftsresultate des Jahres 1882 sind zum ersten Male die Ergebnisse der seit dem 10. Juni vorigen Jahres auch in Deutschland mit gutem Erfolge arbeitenden Vertretung inbegriffen.

Vermischtes.

* **Das Stahlwerk ꝛc. von Friedrich Krupp in Essen** besitzt, nach dem „Gwbbl. f. H.": 439 Dampfkessel, 450 Dampfmaschinen von zusammen 18,500 Pferdekraft, 82 Dampfhämmer von 100 bis 50,000 Kilo Gewicht (letzterer, längere Zeit ein Unicum, ist seit einigen Jahren allerdings bereits weit überflügelt durch zwei andere noch kolossalere Dampfhämmer in Frankreich und England), 21 Walzenstraßen, 1622 Werkzeugmaschinen, 1556 verschiedene Oefen, darunter 14 Hochöfen, … Lokomotiven, 5 Schraubendampfer von zusammen 7800 Tonnen … kraft. Die Jahresproduktion beträgt ungefähr 130,000 Tonnen … und 26,000 Tonnen Eisen. Die bekannte Krupp'sche Arbeiterstadt … bevölkert von beiläufig 15,700 Arbeitern.

* **Das Lehrlingsunwesen im Buchdruckergewerbe** übt … mehrfacher Beziehung einen schädlichen Einfluß. Durch dasselbe wird … im Gewerbe eine Schmutzkonkurrenz eingeführt, die in Fachblättern … oftmals beleuchtet wurde und zum Niedergange des Gewerbes führt. In sozialer Beziehung ist die Ausbeutung des Lehrlingssystems durch… aus verdammenswerth und trägt hauptsächlich zur Vermehrung … Straßenproletariats bei. Als Beweis möge die Thatsache dienen, … im Jahre 1882 444 Mitglieder des Unterstützungs-Vereins Deutscher Buchdrucker Görlitz Arbeit suchend berührten, gegen 259 im … 1881. — Im Dezember v. J. waren im Ganzen 668 unterstützungsberechtigte Mitglieder genannten Vereins arbeitslos.

Briefkasten.

V. in N. b. P. In dem Gesetze, welches die letzte Viehstatistik anordnete, war derjenige, der wissentlich wahrheitswidrige Angaben machen würde, mit Geldstrafe bis zu 30 M. bedroht worden. Die Viehzählung ist durch den Bundesrath angeordnet worden, … sind weder hierbei noch bei den Ausführungsbestimmungen des … nisters besondere Strafbestimmungen ergangen. Auch nach den sonstigen Strafgesetzen ist derjenige, der wissentlich falsche Angaben in Bezug auf die Viehzählung macht, nicht strafbar.

O. in Gr. Eine Regierungs-Polizei-Verordnung, die den Restaurateur zum Anstecken einer Laterne vor seiner Restauration verpflichtet, existirt nicht. Wenn also nicht eine Lokal-Polizei-Verordnung derartige Vorschriften macht oder der betreffende Restaurateur nicht durch besondere Verhältnisse, etwa durch seine Konzession, dazu verpflichtet ist, kann er nicht dazu angehalten werden, eine Laterne vor seiner Restauration anzuzünden.

H. M. in J. Weder der Beamte einer Privat-Eisenbahn, … irgend ein anderer Beamter kann seine Personal-Akten, die … hörden oder die Eisenbahn doch nur für sich anlegen, herausverlangen. Er kann nur beanspruchen, daß seine von ihm eingereichten Zeugnisse und Urkunden ihm zurückgegeben werden.

K. K. in K. Eine Klage wegen Verletzung im Pflichttheil … steht erst mit dem Tode ihres Vaters. Wie und gegen wen dann … klagt werden muß, diese Fragen können auch erst dann bestimmt … wortet werden. Jedenfalls darf Ihnen Ihr Pflichttheil, der … ganzen Erbschaft beträgt, nicht verkürzt werden, wenn Ihr Vater … nicht aus den gesetzlichen Enterbungsgründen enterbt hat.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max Rosenberg** — in Firma **S. Rosenberg & Sohn** — zu Posen ist auf Grund der Zustimmung der Konkursgläubiger **eingestellt** worden.

Zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters wird Termin

auf den 31. März 1883,

Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 des Amtsgerichtsgebäudes am Sapiehaplatze anberaumt.

Posen, den 2. März 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Steinsetzer-Arbeiten bei dem Intendantur-Dienstgebäude hierselbst, veranschlagt zu 700 Mk., sollen im Wege der Submission vergeben werden; hierzu ist auf

den 12. März cr.,

Vormittags 10 Uhr,

ein Termin im Bureau der Garnison-Verwaltung, Kanonenplatz 2, anberaumt, woselbst auch die Bedingungen und der Kostenanschlag zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 23. Februar 1883.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Das in Schönthal Kreis Schrimm, unter Nr. 15 belegene, den Schiffer **Gottlieb** und **Anna Karoline Schnieg**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 14 ha 09 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 41,58 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 60 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 13. April 1883,

Vormittags um 11¼ Uhr,

im **Gerichts-Gebäude** hierselbst, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Die gesetzliche, auf Verlangen jedes Interessenten zu bestellende Bietungskaution beträgt 316 Mark 32 Pf.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 14. April 1883

Vormittags um 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 12 Febr. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Wittwe **Karoline Malczewska**, jetzt deren Erben gehörige, zu Unruhstadt belegene, im Grundbuch von Unruhstadt unter Nr. 162 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 2. April 1883,

Vormittags 10 Uhr,

im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 2. April 1883,

Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück, welches der Grundsteuer nicht unterliegt, ist zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 318 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Unruhstadt, den 26. Jan. 1883

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des den Müller **Joseph** und **Marie Nowicki**'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks **Bendlewo Nr. 10** und der am **5. März 1883** in **Stenschewo** anstehende Versteigerungstermin werden hierdurch aufgehoben.

Posen, den 2. März 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 5. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich **Gluchowo** b. Dombrowko
1 Ferse, 1 Kalb, 1 Zuchtsau mit 10 Ferkeln
gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern. **Schoepe,**
Gerichtsvollzieher in Posen.

Mitteldeutscher Eisenbahn-Verband.

Mit dem 1. März cr. kommen im erweiterten Verbande folgende Nachträge zur Einführung:

Der Nachtrag VIII zu Theil II des Verband-Güter-Tarif, Nachtrag XXII zu Tarifheft Nr. 1, Nachtrag X zu Tarifheft Nr. 4 und Nachtrag XV zu Tarifheft Nr. 5.

Die qu. Nachträge enthalten unter anderem:

a) Direkte Frachtsätze für den Verkehr zwischen Loslau und Montwy einerseits und sämmtlichen westlichen Verbandstationen andererseits;

b) Direkte Frachtsätze für den Verkehr zwischen den Stationen Amsee, Bauerwitz, Fraustadt, Kosten, Leisewitz, Löwen, Rothsürben, Wäldchen einerseits und den Stationen Mannheim, Mannheim-Neckarvorstadt, Waghäusel, Frankenthal und Mutterstadt andererseits;

c) Direkte Frachtsätze zwischen Dinglingen (Bad B.) einerseits und Stationen der Oberschlesischen und Rechte Oder-Ufer Eisenbahn sowie Station Posen der früheren Märkisch-Posener Bahn andererseits;

d) Bereits früher publizirte Tarifänderungen.

Druck-Exemplare der qu. Nachträge sind zum Preise von 0,05 bezw. 0,15 M. von den Verbandstationen käuflich zu beziehen.

Breslau, den 1. März 1883.

Königliche Eisenbahn-Direktion Berlin.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Ein vierrädriger
Handwagen
auf eisernen Achsen, ist zu verkaufen im Geschäfte **Breitestraße 26.**

Pflanzennährsalz.

Bestempfohlenes Düngemittel für Sommerpflanzen zu haben bei Herrn
J. Sobecki
in Posen.

Indiafaser-Matratzen,

pro Stück 7 Mk. 50, liefert Tapezier **Brojerski,** Wilhelmsplatz 4.

Hopfen-Fechser,

(Setzlinge).

Ich empfehle dieselben in sorgfältigster Auswahl aus den besten Lagen der Stadt-Saazer-Fluren zu mäßigen Preisen. Versandt Mitte April. Brochuren über Anbau gratis. Für die Solidität meiner Bedienung sprechen an 100 Anerkennungsschreiben aus den meisten Hopfen produzirenden Ländern und erste Auszeichnungen auf den landwirthsch. Ausstellungen in Nürnberg 1877, Fürstenfeld 1878 und Saaz 1881.

Ich besorge auch gegen mäßige Provision den Verkauf fremdländischer Hopfen auf dem hiesigen Platze.
Heinrich Melzer, Agentur-Geschäft für Hopfen und Hopfen-Fechser in Saaz.

Chr. Knab's

Universal-Signir-Farbe (Deutsches Reichspatent Nr. 20,600), zugleich

Lederschwärze,

ungeheuer ergiebig, wasserlöslich, sofort eine tiefschwarze Farbe gebend, unverwischbar, reinlich beim Gebrauch. Alleinverkauf in Posen bei Herrn **J. Schleyer,** Breitestr. 13.

Holzpantoffel

in schönster Waare, gefüttert und ungefüttert, empfehlen wir Wiederverkäufern zum billigsten En gros-Preis. Mustersendung pr. Nachnahme. Preis-Courant gratis und franco.

Croesliner Pantoffelfabrik
in Croeslin bei Wolgast.

Aus meinen **Baumschulen in Solacz** b. Posen offerire ich **hochstämmige**

Obstbäume

jeder Art zu billigen Preisen.
A. Fehlan.

Loose zur Kasseler Pferde-Lotterie, Ziehung am 30. Mai c., à 3 M. sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Technikum Rheydt
— Rheinpreussen. —
Schule für a) Maschinentechniker, b) Bautechniker, c) Chemiker.
Programm kostenfrei durch den Director.

Forstschule in Ronneburg, S.-A.
Beginn d. Sommersemesters im April.
" " Wintersemesters im Oktober.
Näheres durch den Kgl. Oberförster a. D. v. Schuckmann.

Besorgt und traurig

blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebrauchte. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund" dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranke bei Anwendung der **richtigen Mittel** Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund" erfolgt auf Wunsch durch Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Korbweiden.

Das **Dom. Proschlitz** bei Pitschen O.-S. offerirt zur Frühjahrs-Cultur **Stecklinge** der Salix viminalis, der Salix caspica, der Salix purpurea und der Salix uralensis zum Preise von 20 Pf. pr. Schock incl. Emballage franko Bahnhof Constadt (R.-O.-U. Bahn) oder Pitschen (Creuzb.-Pos. Bahn).

Bergmann's Theerschwefelseife
wirksamstes Mittel gegen **alle Arten Hautunreinigkeiten.** Vorräthig à Stück 50 Pf. in der **Rothen Apotheke,** Markt 37.

Neue Salzheringe,

sehr schön, versende das circa 10 Pfd. schwere Faß mit circa 50 Inhalt franco gegen 3 Mark Nachnahme.
P. Brotzen, Cröslin an Ostsee, Reg.-Bez. Stralsund.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.
Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Neuer unbenutzter **Maskenanzug** billig b. **H. Hertel,** Breslauerstr. 19.

Es werden 200 Ztr. gute

Saatkartoffeln,

am liebsten Sächsische Zwiebelkartoffeln, zu kaufen gesucht. Gefl. Off. nebst Angabe des Preises befördert unter **K. M. 694** die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler in Frankfurt (Main).**

Für **Zickelfelle und Schmaschen** zahlt die höchsten Preise
Adolph Goslinski,
Schlosserstr. 6.

Meine Werkstelle befindet sich jetzt nur
Halbdorfstr. 18.
G. Taube.

34,500 Mark

Mündelgelder zu vergeben gegen pupillarische Sicherheit.
Wo? zu erfragen unter **A. B.** Bentschen postlagernd.

Socius-Gesuch.

Für ein seit 40 Jahren besteh. m. guter alter Kundschaft courantes und nicht der Mode unterworfenes Geschäft in einer Kreis- und Garnisonstadt der Provinz Posen, wird ein Socius mit 3- bis 5000 Thaler gesucht. Adr. unter **S. G.** befördert die Exp. d. Pos. Ztg.

Landw. Institut der Universität Leipzig.

Der Anfang des **Sommer-Semesters** ist auf den **19. April** festgesetzt. Programm und Stundenplan vom Unterzeichneten zu beziehen.

Der Director
Geheimer Hofrath **Dr. Blomeyer.**

Handelslehranstalt des Kaufm. Vereins zu Görlitz.

Mit 3. April d. Js. beginnt an der Anstalt ein **einjähriger handelswissenschaftlicher Kursus** mit 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden. Aufnahme von Tertia resp. Quarta eines Gymnasiums, Realschule oder anderen höheren Unterrichtsanstalt. Schulgeld 160 Mk. Ausführliche Programme sowie jede Auskunft ertheilt der Unterzeichnete. Directorat Jüdenring 18, Wohnung Blumenstr. 39 II.

Friedrich Scubitz, Direktor.

Wasserheilanstalt Sonneberg i. Thür.

Kurort für Nervenkranke.

Sanitätsrath Dr. **Richter.**

Bekanntmachung.

In der Oberförsterei Hartigsheide stehen im Monat März 1883 nachstehende Holzverkaufstermine an:

1. Am 7. und 21., von Vormittags 10 Uhr ab, im Fest'schen Hotel zu Obornik:

Es kommen daselbst eine größere Partie Kiefern-Stangen I., II. u. III. Klasse, sowie ca. 8000 Stück Kiefern-Stangen V. und VI. Klasse (Hopfenstangen) zum Verkauf.

2. Am 8. und 22., von Vormittags 10 Uhr ab, im Werner'schen Gasthause zu Boruschin,

woselbst am 8. ca. 800 Stck. Kiefern-Bauholz aus allen Beläufen und am 22. Brennholz (Kiefern Kloben und Stubben aus dem Einschlage 1881 und 1882) zum Ausgebot kommen.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Aufmaaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Heidchen, den 27. Februar 1883.

Der Königliche Oberförster.
gez.: **Witzmann.**

Schutz-Marke
für Haeusler'schen Holzcement.

Den Herren Interessenten empfehle ich die von mir erfundene, patentirte und vielfach prämiirte, flache

Holzcement-Bedachung.

Aufträge hierauf bitte ich direkt hierher oder an meine

Filiale: Breslau, Tauenzienstr. 65,

gelangen zu lassen.

Mit Kosten-Anschlägen und Anleitungen stehe gern zu Diensten.

Hirschberg in Schlesien.

Carl Samuel Haeusler.

Jedes Faß aus meiner Fabrik ist mit nebenstehender Schutzmarke versehen.

Impf-Formulare

hält bei dem bevorstehenden Impfgeschäfte stets vorräthig und empfiehlt zur gefälligen Abnahme die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(E. Röstel)
Posen.

Saamen

empfehle in **bester frischer** Qualität zu **billigsten** Preisen. — Verzeichnisse — 30. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten.
Posen, Friedrichsstraße 27. Gegenüber der Provinzial-Bank.
Heinrich Mayer, Saamen-Handlung.

Düten- u. Packpapier

billigst **Salomon Lewy, Posen, Breitestraße Nr. 21.**

Hypotheken-Darlehne vermittelt prompt und streng diskret
Moritz Chaskel,
Mühlenstraße 26, parterre.

Darlehen

erhalten zahlungsfähige Pers. jeden Standes discret und prompt. Anfragen mit Retourmarke **A. Z. 1883** postlagernd **Dresden.**

Von Ostern ab finden Schüler der hiesigen höheren Lehranstalten nach jeder Richtung empfehlenswerthe

Pension.

Zu erfragen durch
Dr. Nitsche,
Posen, Louisenstraße 16.

Kapitalien auf Grossgrundbesitz

zu 4¼ % bei voller Valuta in Beträgen von nicht unter 500,000 Mark,

auf kleinen Grundbesitz

zu 4½ % auf 10 Jahre und länger; Kapitalien mit Amortisation von 4¾ % an zu haben durch

Adolph Thiel,
Bromberg.

Guano der Peruanischen Regierung.

Hiermit ersuche ich höflichst das landwirthschaftliche Publikum bei Ankauf von **rohgemahlenem und aufgeschlossenem Peru-Guano** genau auf die an meinen Säcken angebrachte Plombe meine

Schutz-Marke

tragend, sowie auf die daran befindlichen Karten, worauf der garantirte Gehalt angegeben, zu achten, da dasselbe nur dadurch Sicherheit hat, eine seit Jahren als vorzüglich anerkannte Waare zu erhalten. Gleichzeitig warne ich vor dem Kauf von Düngergemischen, die unter dem Namen aufgeschlossenen Peru Guano oder Peru-Guano 2c. meinen Abnehmern zu billigerem Preise angeboten werden. **Mein Peru-Guano steht behufs kostenfreier Analyse für meine Herren Abnehmer unter der Kontrolle der Versuchsstationen in:**

Bonn, Münster, Darmstadt, Wiesbaden, Speyer, Zürich, Braunschweig, Hildesheim, Leipzig, Göttingen u. And.

Emmerich, im Januar 1883.

M. H. Salomonson,

Fabrikant des rohgemahlenen und aufgeschlossenen Peru-Guano.

Pianinos Sparsystem
20 Mark monatl. Abzahlung
Flügel
Harmoniums ohne Anzahlung
Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscourant gratis und franco.

Feinste Tafelbutter

empfiehlt **W. Becker,**
Wilhelmsplatz 14.

עלכמח עלכמח

Sämmtl. Kolonialwaaren,

Backobst und **Kartoffelmehl,** mit dem Siegel Sr. Ehrw. Herrn Rabb. Dr. Feilchenfeld versehen offerirt in bester Qualität zu billigst. Preisen.
Alfons Freundlich,
Breitestr. 7

2–3 junge Mädchen finden noch freundl. und gewissenhafte Pension b. Fr. Rend. **Pahlke,** Fischerei 3c I. Pianino im Hause, auf Wunsch auch Nachhülfe.

Geschwächte Manneskraft.

Vorzüglich die scheinbar unheilbaren Fälle werden brieflich sammt Besorgung der Arzneien gründlich geheilt von Med. Dr. Bisenz, Wien, I., Gonzagagasse 7. Daselbst zu haben das Werk „Die geschwächte Manneskraft" (11. Aufl.) Preis 1 Mark.

Syphilis, Harnbeschwerden, Bettnässen u. nerv. Schwäche heilt gründl. Dr. **Hirsch,** Berlin, Friedrichstr. 51. Behandlung (auch brieflich) reell.

Alle Plättarbeiten werden schnell und sauber in u. außer dem Hause billig ausgeführt von
Marie Łukowska,
Bismarkstr. 7 im Keller.

9—12,000 Mark

werden auf einem hiesigen Häuser-Complex bei mehr als 60,000 Mk. unter dessen nachweislich wirklichem Werthe gesucht. Off. werden unter **G. S.** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

---

4 große Oleanderbäume, eine dreiarmige Petroleumkrone, Spiegel m. Konsolen und verschiedene andere Möbel sind billig zu verkaufen
St. Adalbert 8, Parterre.

Breslauerstr. Nr. 30

ist vom 1. April cr. zu vermiethen

eine Wohnung

von 6 Zimmern, Küche u. Zubehör, 1. Etage, sowie

ein Eckladen.

Große Remise,
Taubenstraße 2, zu vermiethen.

Wohnungen sind billig Büttelstraße Nr. 7 zu vermiethen.

Breslauerstraße 15, sind 2 möbl. Stb. 1. Stck. zu vermiethen.

Neustädtischer Markt 3, 2. Et., 4 Zimm., inkl. Saal, Balkon, Küche und Nebeng. sof. z. verm.

Kl. Gerberstr. 7a, 1. Et., ist ein 2fenstr. Zimm. möbl. resp. unmöbl. zu vermiethen.

Zum 1. April kleine Wohnung Schuhmacherstr. 16 zu vermiethen.

Wohnungen Bergstr. Nr. 5:
3 Zimmer im 3. Stck. sof. z. verm.,
3 " u. 2 Zimm. v. 1. April.

Schuhmacherstr. 9 sind die zum Droschkenfuhrwerk nöthigen Räumlichkeiten v. 1. April billig zu verm.

---

2 Zimmer und Küche sofort oder per 1. April **Jerzyce 92** zu verm.

Wohnung

Breslauerstraße im 2. Stock 5 Z., Nebeng. u. Pferdest. v. 1. April zu verm. Näh. Schützenstraße 2.

Bäckerstr. 3 f. Wohn. v. 2 od. 3 Zimm. bill. v. 1. April zu verm.

St. Martin 26 sind elegante Parterre-Wohnungen zu vermiethen.

Schützenstr. 20 Stall u. Remise sofort zu vermiethen.

Als **Miethsfrau** empf. sich dem geehrten Publikum
N. Dajerling, Fischerei 2.

Für mein Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich per 1. April cr.

1 Commis,

tüchtiger Verkäufer, Decorateur und der polnischen Sprache mächtig.

Fraustadt.
Felix Hübner's Nachfl.
G. Rother,

Ein Knabe, welcher Lust hat **Barbier** zu lernen, kann sich meld.
O. Simrodt, St. Martin 50.

Kirchen=Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 4. März, Vormittags 8 Uhr Abendmahl. Um 10 Uhr Predigt: Hr. Superintendent Klette. Nachmittags 2 Uhr Hr. Pastor Zehn.
Freitag den 9. März, Abds. 6 Uhr, 5. Passionsgottesdienst Hr. Pastor Zehn.

St. Pauli=Kirche. Sonntag, den 4. März, Vorm. 9 Uhr: Abendmahlsfeier Herr Konf.=Rath Reichard. Um 10 Uhr Predigt Herr Superintendent D. Geß. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr Missionsstunde: Hr. Konf.=Rath Reichard.
Freitag den 9. März, Abends 6 Uhr Passions=Gottesdienst Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 4. März, Vorm. 10 Uhr Predigt Herr Konf.=Rath Textor (Abendmahl). (Um 11¾ Uhr Sonntagsschule.)

Petri=Kirche. Sonntag d. 4. März, Vormittags 10 Uhr Predigt: Hr. Diakonus Schröder. 11½ Uhr Sonntagsschule. Nachmittags um 2 Uhr Christenlehre Hr. Diakonus Schröder.
Mittwoch den 7. März, Abends 6 Uhr, Passionspredigt Hr. Diakonus Schröder.

Evangelisch=luth. Gemeinde. Mittwoch den 7. März, Abends 7½ Uhr, Passionsgottesdienst: Hr. Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 23 Febr. bis zum 1. März:
Getauft 9 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 12 „ 4 „ „
Getraut 5 Paar.

Familien=Nachrichten.

Lina Goldmann, Louis Glaser,
Verlobte.
Jarotschin. Schrimm.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit Hrn. **Philipp Putziger** in **Potsdam** zeigen wir hierdurch ergebenst an.
Gnesen, im Februar 1883.
A. Nadelmann und Frau.

Bertha Nadelmann, Philipp Putziger.
Verlobte.

Nach langen schweren Leiden verschied am 1. d. M. unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau
Susanne Baer, geb. **Kaliski,**
im 66. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Am 1. d., Nachmittags 5 Uhr, verstarb unser liebes Söhnchen
Gottfried
im Alter von 2 Jahren. Die Beerdigung findet heute, d. 3. d., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Friedrichsstr. 20, aus statt.
Hautboist **Carl Hennig** u. Frau.

Den tiefgefühltesten Dank spreche ich hierdurch für die vielen Beweise der Theilnahme aus, welche mir beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, des Regierungs=Hauptkassen=Buchhalters **Albert Hippauf** in so reicher und erhebender Weise dargebracht worden sind.
Die tiefbetrübte Wittwe
Anna Hippauf geb. Krüger.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.